WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW
BIBLIOTEKA GŁÓWNA
II 4786
L. inw. .....

...ATIEN

...CHE RIVIERA

...UG. LUX

TRIEST – ZARA – SEBENICO
SPALATO – TRAÙ – RAGUSA
DIE BOCCHE DI CATTARO
□ □ □
CURZOLA – LESINA – ARBE
□ □
DER QUARNERO

HEFT 27 2,50 MARK

HANDBÜCHER LUGINSLAND

BAHLSEN'S

LEIBNIZ-
KEKS

PANGANI-
GEBÄCK

IN TET-PACKUNG D.R.P.
STETS FRISCH

TET

H. BAHLSEN'S
KEKS-FABRIK
HANNOVER

Biblioteka Politechniki Krakowskiej

100000298984

Hendschels Luginsland

Heft 27.

Dalmatien ▫ Oesterr. Riviera

▫ ▫

Triest—Zara—Cattaro

▫ ▫

Curzola—Lesina—Arbe

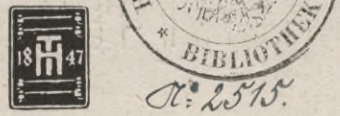
▫ ▫

Der Quarnero

von

Joseph Aug. Lux.

4 Karten und 65 Abbildungen.



FRANKFURT A. M.
Expedition von Hendschels Telegraph, M. Hendschel.
1912.

X
454/7

BIBLIOTEKA POLITECHNIKI ŚLĄSKIEJ

II-351589

Copyright 1912
by
Expedition von Hendschels Telegraph, M. Hendschel
Frankfurt a. M.

BIBLIOTEKA KRAKÓW Politechniczna

II 4786

Akc. Nr. 3359/50
BPK-B-63/2018

VORWORT.

Hendschels Luginsland will die Reise **auf der Fahrt selber lebendig werden lassen** und Auskunft über alle Dinge erteilen, die dem Auge dabei begegnen, über alle Fragen mannigfacher Art, die sich damit erheben. Er will dieser Aufgabe gerecht werden in einer dem Zeitmaß der Fahrt angemessenen Knappheit und in der zur Stimmung des im Schnellzug Dahineilenden abgepaßten Tonart, in anregendem Plauderton eines gut unterrichteten, munteren Reisegenossen. Dabei hofft er die von so vielen oft empfundene Öde der Bahnfahrt in behagliche, anregende und zugleich lehrreiche Unterhaltung aufzulösen und so eine fühlbare Lücke unserer Reiseliteratur auszufüllen.

Der Verlag.

Inhaltsverzeichnis.

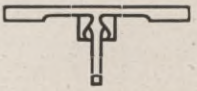
Seite

Vorwort 3
Einleitung 5
Triest — Zara 8
Zara 14
Zara — Obbrovazzo 22
Zara — Sebenico 30
Sebenico und die Krkafälle 34
Spalato 39
Die Riviera dei Sette Castelli und Traù 47
Ragusa 58
Lacroma 72
Die Bocche di Cattaro 75
Curzola 82
Lissa 84
Die blauen Grotten 84
Lesina 85
Arbe 87
Der Quarnero. — Abbazia und Fiume 90
Rückblick 101

Karten:

Mitteleuropa 8
Übersichtskarte der Adria 24
Triest — Sebenico 40
Sebenico — Cattaro 56

Register 102
Anzeigen 104



Einleitung.

Wir wollen das Land künstlerisch empfinden, seinen Genius loci ergreifen nebst allem Wissenswerten, und seine Schönheit erleben, wie man ein Stück edle Plastik, erlesene Architektur, juwelenhaft farbige Leinwand erlebt — aus unmittelbarer Anschauung.

Denn Farbenparadies, edle Plastik, erlesene Architektur, das ist **Dalmatien** mit seinen Landschaften.

Die Küstenreise nach Dalmatien (eine dalmatinische Reise kann in der Hauptsache nur Küstenfahrt sein) folgt von Norden nach Süden den fünf wichtigen Städten mit ihren fünf höchst bewundernswerten Landschaften und von Süden nach Norden der Inselkette entlang, dem Illyrischen Archipel, von dem wir die fünf schönsten Inseln näher besichtigen. Also: Von Nord nach Süd die Küste mit Streifzügen in das Innere:

1. Zara, mit dem landschaftlichen Umkreis von Obbrovazzo.
2. Sebenico, mit einem Ausflug nach den Krkafällen.
3. Spalato, mit dem Trümmerfeld von Salona und der köstlichen Riviera dei Sette Castelli.
4. Ragusa, mit seiner üppigen Landschaft.
5. Die Bocche di Cattaro.

Zurück über die Inseln, unter denen Lacroma, Curzola, Lissa, Lesina und die nördlichste dalmatinische Insel, das vielgenannte Arbe, einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Der Dalmatienreisende, der zwar im großen und ganzen dieser Reihe folgen wird und entweder von Triest oder von Fiume aus die Küste und die Städte Dalmatiens auf dem derzeit einzig möglichen Wege zu Wasser besucht, wird seine Reiseroute so zusammenstellen, daß er auf seiner Meerfahrt zwischen zwei Städten gleichzeitig auch die dazwischenliegenden Inseln berührt, die zu dem

Schönsten gehören, was Dalmatien zu zeigen hat und deshalb nicht versäumt werden sollen.

Unsere Schilderung folgt diesem Plan; sie will die Schönheiten dieses Landes in einer zusammenhängenden Reihe vereinigen zu dem einzigen Zweck, der ästhetischen Freude zu dienen und die Lust am Schauen schöner Dinge zu nähren.

Die Tage auf dem Dampfer sind ein Vergnügen für sich. Die schönste Eisenbahnstrecke gibt nicht dieses Behagen wie eine Schiffreise. Kein Staub, kein Ruß, keine drangvoll fürchterliche Enge, man genießt Bewegungsfreiheit, atmet die beste Luft, Seeluft, spaziert auf Deck, raucht, ißt, plaudert, streckt sich auf den Liegestühlen und faulenzt nach Herzenslust. Man will vielleicht denken, lesen, arbeiten, aber es geht nicht. Man hat keine Zeit. Man ist ganz beschäftigt mit seiner tiefen, herrlichen Faulenzerei. Nirgendwo, nicht in der Eisenbahn, nicht in der Sommerfrische, nicht in dem eigenen Heim kann der moderne Mensch diesen Grad von göttlicher, dabei ständig Neues genießender Faulenzerei aufbringen, wie auf Deck. Man genießt dabei einen Komfort, wie er sonst selten im Leben verwirklicht ist. Alles ist auf Weiß gestellt, auf blitzblanke Sauberkeit und Ordnung, auf eine Einfachheit, die das Allerraffinierteste ist. Einfachheit ist die letzte Zuflucht komplizierter Naturen, sagt ein gutes Wort. Was den beschäftigten Müßiggang an Bord eines Dalmatiendampfers so besonders ergiebig macht, ist der Umstand, daß es immer was zu schauen gibt. Immer ist die Szenerie neu, immer gibt's Überraschungen. Wozu lesen bei diesem Augenschmaus? Da aber schließlich heute jeder Mensch ein bischen an Bildungskrampf leidet, so läßt es ihm keine Ruhe, bis er sich nicht als kleines Konversationslexikon fühlt. Warum soll nicht jeder nach seiner Façon selig werden? Ich bitte, warum nicht? Man fängt an zu examinieren:

Seit wann gehört Dalmatien zu Oesterreich? Luginsland ist ein gut unterrichteter Schüler und antwortet: Seit 1814. Der Schüler hat seine Lektion gut gelernt und leiert herunter: Dalmatien wird im Norden von Kroatien, im Osten von Bosnien und der Hercegovina begrenzt, im Süden von Montenegro, im Westen bildet auf einer Strecke von 560 km das Adriatische Meer die Grenze. Dalmatien ist ein schmales Küstenland, zu dem etwa 50 größere und zahllose kleinere Inseln und Klippen gehören. Der Flächeninhalt beträgt 12835 qkm, also etwas weniger als Baden (15081 qkm). Das Land ist ein Karstland, die wichtigsten Gebirge sind die Dinarischen Alpen, im Norden Dalmatiens Velebit genannt, die das Land gegen Kroatien und Bosnien abschließen, und die Küstengebirge Tartaro, Caprario, Biokovo. Die höchsten Gipfel des Landes sind der Orjen (1895 m) und der Dinara (1831 m). Das ganze Land ist gebirgig und besitzt nirgends eine größere Ebene; die Küste ist steil und zerrissen. Das Klima ist herrlich, warm und sonnig, Regentage sind selten. Hauptprodukte sind Wein und Obst, auch der Ertrag an Oliven ist bedeutend. Bevölkerung 646000, abgesehen von 3% Italienern, serbokroatisch. Landessprache slawisch, in den Küstenstädten spricht man italienisch, mit dem Deutschen kommt man nur mangelhaft durch.

Auf dem Landwege ist Dalmatien nur schwer über Bosanski-Brod zu erreichen, von wo eine Bahnlinie über Mostar nach Gravosa führt. Bester Zugang Dampfschiffahrt von Fiume oder Triest aus. Dem Verkehr dienen außer den großen Schiffahrtsgesellschaften Oesterreichischer Lloyd und Ungaro-Kroata unter anderen noch folgende: Ragusea, Dalmatia, Istria Trieste, Austro Kroata usw. Doch kommen für die große Reise ab Triest vorzugsweise Oesterr. Lloyd, Istria Trieste und ab Fiume die Ungaro-Kroata in Betracht.

□ □ □

Triest—Zara.

Bei der Ausfahrt aus dem **Triester Hafen** gerechtes Entzücken und wohl immer die gleichen Fragen und Ausrufe: Die weiße Stadt! Siehe, wie sie sich heraushebt, wie sie wächst! Ein ganzes Amphitheater! Nein, dieseMasten! Schön, nicht wahr? Ist das nicht **Miramar?** Freilich, Miramar mit seinem herrlichen Garten. Auch

Triest von Norden. *Alois Beer, Klagenfurt phot.*

dort gewesen? Und ganz merkwürdig, was ist das Felsenschloß, sagen Sie? Ja, die Feste **Duino.** Und wenn Sie den Küstenstrich weiter nordwärts um den Bogen nach Westen verfolgen, treffen Sie auf **Aquileja,** vor zweitausend Jahren die Vorgängerin Triests, dann von den Hunnen zerstört..... Was gehen uns die Hunnen an? Da, nordwärts von **Triest** an der weißen Sandlinie muß **Grado** liegen. Wie angenehm, das See-

HENDSCHELS
LUGINSLAND
Maßstab 1:12.000.000
100 50 0 100 200 300
Kilometer
(1mm der Karte = 12 km in der Natur)
Meridian 0 v. Greenwich
5
10
15
20
35
55
50
45
NORWEGEN
SCHWEDEN
DÄNEMARK
Kopenhagen
NORD-SEE
OST-SEE
BRITANNIEN
GROSS-
Amsterdam
Rotterdam
Haag
LONDON
Brüssel
Antwerpen
Lüttich
PARIS
Rouen
Le Havre
Calais
Dover
Brighton
Norwich
Leeds
Sunderland
Newcastle
Hull
Sheffield
Nottingham
Leicester
Cambridge
Liverpool
Manchester
Birmingham
Portsmouth
Southampton
Plymouth
Cardiff
Bristol
Oxford
Reading
Canterbury
Ostende
Dünkirchen
Boulogne
Amiens
Dieppe
Metz
Nancy
Reims
Versailles
Orléans
Tours
Nantes
Bordeaux
Toulouse
Marseille
Nizza
Lyon
Grenoble
Genf
Lausanne
Bern
Basel
Zürich
St. Gallen
Luzern
Chur
SCHWEIZ
Montpellier
Nimes
Arles
Aix
Perpignan
SPANIEN
Corsica
Bastia
Ajaccio
Sardinien
Elba
Livorno
Pisa
Florenz
Siena
Perugia
Rom
Neapel
Foggia
Bari
Tarent
Brindisi
Otranto
ITALIEN
Mailand
Turin
Genua
Alessandria
Parma
Modena
Bologna
Spezia
Carrara
Lucca
Rimini
Ancona
Pescara
Venedig
Verona
Padua
Mantua
Brescia
Como
Triest
Görz
Udine
Fiume
ADRIATISCHES MEER
Ragusa
Cattaro
Antivari
Durazzo
Valona
Corfu
Prevesa
Patras
Korinth
Athen
Piräus
Navarino
Kalamata
Kreta
Canea
Rhodus
Smyrna
Mytilene
Chios
Lemnos
Samothrake
Imbros
Tenedos
Dardanellen
Gallipoli
Rodosto
Heraclea
Constantinopel
Skutari
Adrianopel
Philippopel
Sofia
Monastir
Uskub
Prizren
Mitrowitza
Novipazar
Cetinje
MONTENEGRO
Sarajevo
Mostar
Banjaluka
Agram
Essek
Peterwardein
Belgrad
Semendria
Kragujevac
Orsova
Turn Severin
Craiova
Gurgevo
Rustschuk
Schumla
Varna
Bukarest
Constantza
Ploesti
Braila
Galatz
Reni
Ismail
Akkerman
Odessa
Kischinew
Jassy
Bender
Dnjestr
Pruth
Sereth
RUMÄNIEN
BULGARIEN
SERBIEN
BOSNIEN
Donau
Save
Drau
Theiß
Maros
Waag
Gran
Raab
Leitha
Enns
Inn
Lech
Isar
Main
Neckar
Mosel
Rhein
Ruhr
Weser
Elbe
Oder
Warthe
Netze
Weichsel
Bug
Pripet
Dnjepr
Dniester
Memel
Pregel
Düna
Newa
Ladoga-See
Onega-See
Peipus-See
Ilmen-See
Wolga
Kama
Oka
Don
Moskwa
Smolensk
Mohilew
Tschernigow
Gomel
Bobruisk
Pinsk
Brest-Litowsk
Grodno
Bialystok
Wilna
Minsk
Kowno
Mitau
Libau
Riga
Dünaburg
Witebsk
Pleskau
Dorpat
Reval
Hangö
Helsingfors
Åbo
Kronstadt
ST PETERSBURG
Wiborg
Åland-Is.
Gotland
Öland
Wisby
Karlskrona
Malmö
Helsingborg
Kopenhagen
Bornholm
Fehmarn
Rügen
Stettin
Danzig
Kolberg
Stolp
Swinemünde
Stralsund
Rostock
Lübeck
Kiel
Hamburg
Bremen
Hannover
Braunschweig
Magdeburg
Berlin
Potsdam
Frankfurt
Posen
Bromberg
Thorn
Graudenz
Marienburg
Elbing
Königsberg
Tilsit
Memel
Insterburg
Allenstein
Soldau
Warschau
Lodz
Kalisch
Breslau
Liegnitz
Görlitz
Dresden
Leipzig
Chemnitz
Halle
Erfurt
Cassel
Münster
Osnabrück
Bielefeld
Dortmund
Düsseldorf
Elberfeld
Barmen
Krefeld
Aachen
Köln
Bonn
Koblenz
Trier
Metz
Saarbrücken
Mainz
Wiesbaden
Frankfurt
Darmstadt
Mannheim
Karlsruhe
Straßburg
Freiburg
Stuttgart
Ulm
Augsburg
Ingolstadt
Regensburg
Nürnberg
Fürth
Bamberg
München
Passau
Innsbruck
Bozen
Meran
Trient
Brixen
Landeck
Feldkirch
Bregenz
Konstanz
Friedrichshafen
Ravensburg
Ulm
Hof
Eger
Marienbad
Karlsbad
Prag
Pilsen
Budweis
Iglau
Znaim
Brünn
Olmütz
Troppau
M.Ostrau
Teschen
Krakau
Tarnow
Przemysl
Lemberg
Tarnopol
Brody
Dubno
Rowno
Lublin
Chelm
Kowel
Pinsk
Kiew
Shitomir
Berditschew
Winniza
Kamenez-Podolsk
Chotin
Stanislau
Kolomea
Czernowitz
Suczawa
Botoschani
Kaschau
Miskolcz
Debreczin
Großwardein
Klausenburg
Hermannstadt
Kronstadt
Fogarasch
Arad
Temesvar
Werschetz
Neusatz
Peterwardein
Essek
Fünfkirchen
Szegedin
Neusohl
Waitzen
Budapest
Komorn
Raab
Gran
Schemnitz
Kremnitz
Neutra
Preßburg
Wien
Wr. Neustadt
Linz
Salzburg
Steyr
Amstetten
Ybbs
Melk
Krems
Znaim
Iglau
Budweis
Pilsen
Prag
Aussig
Teplitz
Reichenberg
Zittau
Görlitz
Liegnitz
Breslau
Oppeln
Kattowitz
Königshütte
Neiße
Glogau
Posen
Frankfurt
Cottbus
Luckau
Dessau
Halle
Leipzig
Dresden
Meißen
Riesa
Torgau
Wittenberg
Zerbst
Magdeburg
Braunschweig
Hannover
Celle
Uelzen
Lüneburg
Harburg
Stade
Cuxhaven
Bremerhaven
Wilhelmshaven
Emden
Leer
Oldenburg
Groningen
Leeuwarden
Zwolle
Arnheim
Nimwegen
Utrecht
Amersfoort
Hilversum
Haarlem
Leiden
Haag
Rotterdam
Dordrecht
Middelburg
Vlissingen
Gent
Brügge
Ostende
Dünkirchen
Lille
Roubaix
Tourcoing
Valenciennes
Douai
Arras
Abbeville
Amiens
Le Havre
Rouen
Dieppe
Calais
Boulogne
Dover
Brighton
Portsmouth
Southampton
Plymouth
Cardiff
Bristol
Oxford
Reading
Canterbury
Norwich
Cambridge
Leeds
Sunderland
Newcastle
Hull
Sheffield
Nottingham
Leicester
Liverpool
Manchester
Birmingham
Irland
Schottland
Edinburgh
Glasgow
Aberdeen
Inverness
Stornoway
Shetland-Is.
Orkney-Is.
Färöer-Is.
Island
Reykjavik
Grönland
Spitzbergen
Nordkap
Hammerfest
Tromsö
Narvik
Trondhjem
Bergen
Stavanger
Christiansand
Drammen
Christiania
Hamar
Lillehammer
Gudbrandsdalen
Romsdalen
Sognefjord
Hardangerfjord
Jotunheim
Dovrefjeld
Kongsberg
Skien
Arendal
Lister
Mandal
Flekkefjord
Stockholm
Upsala
Mälaren-See
Örebro
Norrköping
Linköping
Jönköping
Wenern-See
Wettern-See
Vänern-See
Trollhättan
Göteborg
Karlstad
Örebro
Västerås
Gefle
Sundsvall
Hernösand
Östersund
Umeå
Skellefteå
Luleå
Torneå
Haparanda
Kemi
Uleåborg
Kajana
Kuopio
Joensuu
Mikkeli
Wiborg
Helsingfors
Åbo
Hangö
Åland-Is.
Reval
Hapsal
Pernau
Arensburg
Dagö
Ösel
Riga
Mitau
Libau
Memel
Tilsit
Insterburg
Gumbinnen
Lyck
Johannisburg
Allenstein
Soldau
Neidenburg
Graudenz
Thorn
Bromberg
Danzig
Elbing
Marienburg
Stolp
Kolberg
Swinemünde
Stralsund
Rügen
Fehmarn
Lübeck
Kiel
Flensburg
Apenrade
Hadersleben
Aarhus
Aalborg
Frederikshavn
Skagen
Esbjerg
Ribe
Tondern
Husum
Helgoland
Cuxhaven
Bremerhaven
Wilhelmshaven
Emden
Leer
Oldenburg
Groningen
Leeuwarden
Zwolle
Arnheim
Nimwegen
Utrecht
Amersfoort
Hilversum
Haarlem
Leiden
Haag
Rotterdam
Dordrecht
Middelburg
Vlissingen
Gent
Brügge
Ostende
Dünkirchen
Lille
Roubaix
Tourcoing
Valenciennes
Douai
Arras
Abbeville
Amiens
Le Havre
Rouen
Dieppe
Calais
Boulogne
Dover
Brighton
Portsmouth
Southampton
Plymouth
Cardiff
Bristol
Oxford
Reading
Canterbury
Norwich
Cambridge
Leeds
Sunderland
Newcastle
Hull
Sheffield
Nottingham
Leicester
Liverpool
Manchester
Birmingham
Irland
Schottland
Edinburgh
Glasgow
Aberdeen
Inverness
Stornoway
Shetland-Is.
Orkney-Is.
Färöer-Is.
Island
Reykjavik
Grönland
Spitzbergen
Nordkap
Hammerfest
Tromsö
Narvik
Trondhjem
Bergen
Stavanger
Christiansand
Drammen
Christiania
Hamar
Lillehammer
Gudbrandsdalen
Romsdalen
Sognefjord
Hardangerfjord
Jotunheim
Dovrefjeld
Kongsberg
Skien
Arendal
Lister
Mandal
Flekkefjord
Stockholm
Upsala
Mälaren-See
Örebro
Norrköping
Linköping
Jönköping
Wenern-See
Wettern-See
Vänern-See
Trollhättan
Göteborg
Karlstad
Västerås
Gefle
Sundsvall
Hernösand
Östersund
Umeå
Skellefteå
Luleå
Torneå
Haparanda
Kemi
Uleåborg
Kajana
Kuopio
Joensuu
Mikkeli
Wiborg
Helsingfors
Åbo
Hangö
Åland-Is.
Reval
Hapsal
Pernau
Arensburg
Dagö
Ösel
Riga
Mitau
Libau
Memel
Tilsit
Insterburg
Gumbinnen
Lyck
Johannisburg
Allenstein
Soldau
Neidenburg
Graudenz
Thorn
Bromberg
Danzig
Elbing
Marienburg
Stolp
Kolberg
Swinemünde
Stralsund
Rügen
Fehmarn
Lübeck
Kiel
Flensburg
Apenrade
Hadersleben
Aarhus
Aalborg
Frederikshavn
Skagen
Esbjerg
Ribe
Tondern
Husum
Helgoland
ORTE mit mehr als 1.000.000 Einw.
Orte » 500.000 - 1.000.000 »
Orte » 100.000 - 500.000 »
Orte » 50.000 - 100.000 »
Orte » weniger als 50.000 »
Expedition v. Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M.
Geogr. Anst. v. Velhagen u. Klasing, Leipzig

bad, voriges Jahr! Prachtvoller Strand! Vor ein paar Jahren noch ein unbekanntes Fischerdorf und heute Weltbad. So wendet sich oft das Blatt. Ade! Grado, Ade! Triest.

Der Kurs des Dampfers fällt nach Süden ab. **Capodistria,** nur mit einem Steindamm mit dem Lande verbunden, auch das kleine **Isola** sind vorüber und bald versinkt auch das Nordwestkap des Golfes, wo **Pirano** mit seinem Leuchtturm und den Salinen von

Miramar. *Rud. Renezeder phot.*

Sicciole liegt nebst dem Strand des Seebades von **Portorose** (4 km östl. von Pirano). Wir sind im offenen Meer. Aber wir behalten links die istrische Küste im Auge. Ein grüner Saum und felsige Höhen. Ab und zu schimmert weiß leuchtend ein Städtchen auf, Türme recken sich bedeutungsvoll über zusammengerottete Häuser empor. Man will wenigstens Namen wissen, Namen die wieder verwehen wie ein sagenhafter Klang, die man hört, um sie wieder zu vergessen, und die dennoch zu den Augenblicksgenüssen gehören.

Unsere Odyssee verzeichnet sie der Reihe nach **Cittanova, Parenzo** mit dem alten Dom, dessen Baugeschichte ins 6. Jahrhundert zurückreicht, dann **Rovigno.** Und das ehrwürdige Gemäuer drüben? Ja, sehen Sie, das ist der Dom von Rovigno. Markuskirche? Bitte, Sie können an die Markuskirche denken; dann haben Sie ungefähr eine Vorstellung.

Pirano. *Rudolf Tirold, phot.*

Rechts rücken die **Brionischen Inseln** heran. Dort regiert Herr von Kupelwieser auf Brioni grande. Dieses gottverlassene Eiland mit vielen Erinnerungen an die Römerzeit und das Mittelalter hat er, unterstützt durch die Bemühungen des berühmten Bakteriologen Dr. Robert Koch, in wenigen Jahrzehnten zu einem blühenden Paradies umgeschaffen, zu einer idealen Erholungsstätte mit Hotel- und Bade-Komfort. Eine

moderne Robinsonade. Ein tausendjähriger Rückstand in weniger als einem Menschenleben überwunden. Tausend Jahre Kulturgeschichte auf etliche Arbeitsjahre zusammengedrängt. Allen Respekt! Nun noch den **Canale di Fasana** zwischen dem Festland und den Inseln, dann haben wir **Pola** (mit 70 100 Einwohnern) erreicht. Benützt man zur Reise einen Frachtdampfer, dann sind ungefähr zwei Stunden Zeit, ans Land zu gehen und die alte Römerstadt näher zu betrachten. Der österreichische Kriegshafen, mit den Werften, Docks

Brioni.

und Marinebauten auf der Oliveninsel, römische Bauwerke, schöne dunkeläugige Frauen — alles ist des Interesses wert. Ja, das Amphitheater erinnert an die Arena in Verona. Der Triumphbogen der Sergier und der Tempel des Augustus und der Roma aus dem Jahre 8 n. Chr. sind die weiteren Glanzstücke. Diese Bauwerke verkörpern die große Historie der einstigen römischen Koloniestadt, die von der Prachtliebe der Kaiserzeit zeugt. Es waren die Denkmale der Kaiser. Die Neuzeit schafft Standbilder, ihre Großen zu ver-

ewigen. So in den Anlagen von San Policarpo das Denkmal des Kaisers Maximilian von Mexiko, ehemaligen österreichischen Erzherzogs, groß durch seine Lebenstragödie; so das Tegetthoffdenkmal, des Siegers bei Lissa 1866, auf der Höhe des Monte Zaro.

Pola, Triumphbogen der Sergier-Porta Aurea. *Photoglob Co., Zürich.*

Es ist früh am Nachmittag. Der Sonntagsreisende kann am Corso noch vor Abgang des Schiffes die Militärkapelle anhören. Freiluft-Konzert. Dann pflügt unser Dampfer wieder südwärts um die äußerste Spitze der Istrischen Halbinsel, das **Kap Promontore** mit dem

gleichnamigen Städtchen herum in südöstlicher Richtung nach der Insel **Lussin**, die wir gegen Sonnenuntergang berühren. Das Städtchen **Lussinpiccolo,** von Lungenkranken gerne aufgesucht, hinterläßt uns eine farbige

Pola, Augustustempel. *Photoglob Co., Zürich.*

Erinnerung mit bunten Häusern am Molo; wir vermeinen ein ähnliches impressionistisches Küstenbild in modernen Ausstellungen schon gesehen zu haben. Lussinpiccolo

hat sich wegen seines milden Klimas in den letzten 20 Jahren zu einem beliebten Kurort entwickelt. Das sich anschließende **Lussingrande** wird sehr gern als Übergangsstation nach dem Norden nach längerem Aufenthalt in Dalmatien aufgesucht. Lussin und südlich davon die kleine Insel **Asinello** gehören noch zum Istrischen oder Quarnerischen Archipel; dann aber ist alles Gewässer und Inselland dalmatinisch. Das Meer ist tiefblau, und namentlich jetzt bei Sonnenuntergang verwandeln sich auch die zarten Färbungen in feurige Tinten. Der Blick geht nicht mehr in die Unendlichkeit des offenen Meeres, sondern findet links und rechts in dem dalmatinischen Insel-Défilé (dessen einzelne Namen die Karte verzeichnet) gewisse Ruhepunkte, die während der Küstenfahrt in Dalmatien immer neue Abwechslung bieten. Durch den **Canale di Selve** mit seinen Riffinseln nähern wir uns dem Festland Dalmatiens und befinden uns bald in einer seebeckenartigen Szenerie in dem breiten **Kanal von Zara** mit dem Mammuthrücken des Velebitgebirges im Hintergrund unmittelbar vor der dalmatinischen Hauptstadt.

□ □ □

Zara.

Vom Meere aus erscheint **Zara** als eine neue moderne Stadt. Aber die großstädtischen Gebäude sind nur ein Gürtel, der das alte Zara umschließt, das Zara des Altertums, das Byzantinische Zara, das Zara des Mittelalters, mit seinen engen dumpfen Gassen, mit seinen Steinen und Trümmern, die Geschichte sind, mit seinen Plätzen und seinem farbigen Leben. Man landet an der Alten Riva und tut gut, durch die Porta Marina, an der ein verwitterter Flügellöwe an die gesunkene Weltmacht des heiligen Markus erinnert, die schluchtartigen Gassen

hindurch, die Stadt bis zum Grünmarkt zu durchwandern. Porta Marina und die Porta Terra ferma sind die monumentalen Reste der alten Befestigung, heute bloß Baudenkmal mit dem Sinnbild von San Marco, hier in selten gesehener Schönheit verkörpert. Besonders die Porta Terra ferma,

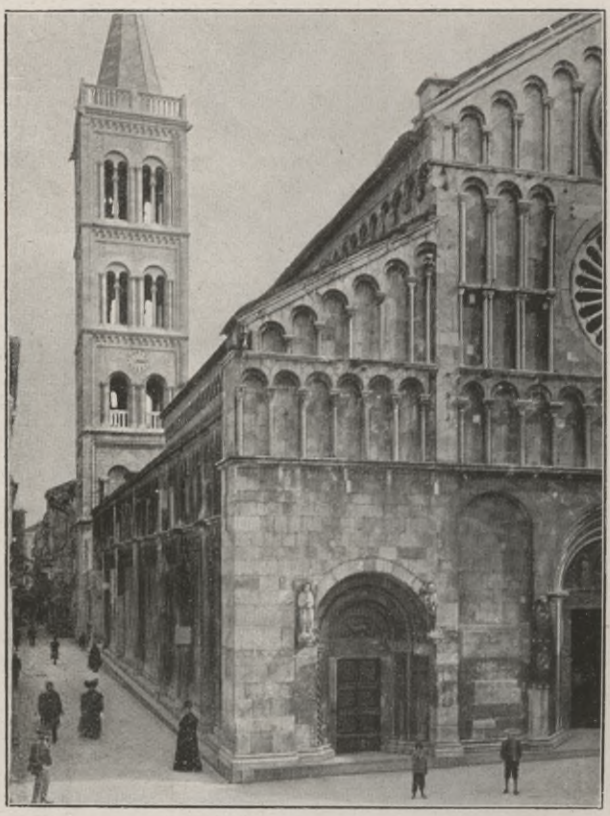
Zara, Porta Terra Ferma. *Jos. Aug. Lux phot.*

wo im Hafen die kleinen farbigen Fischerbote landen. Auf den Resten der Wälle blühen die Gärten. Am Grünmarkt ist unmittelbares Leben. Hier greift man den Genius loci der Stadt. Nicht nur der Stadt, auch des Landes. Hier ist nicht nur der Schlüssel zum

Leben der Gegenwart, sondern auch der Vergangenheit. Ein unvergeßliches Bild der Mannigfaltigkeit, das Dalmatien charakterisiert. Hier ist, wie das Wort besagt, Grünmarkt. Nach der Seite der Neuen Riva ist der Platz offen. Dort liegt ein blauer Streifen Meer. Meer und Himmel, Blau in Blau, wenn der Tag sonnig ist. Hier aber, am Grünmarkt, liegen Berge von Orangen und Gemüse; ein warmes, sonniges Leuchten und Grünen; ein breiter üppiger Kranz von Grün rund um den Platz, das Grün, das als Farbe in Dalmatien so kostbar und selten ist. Herrliches Gemüse, aus der Umgebung Zaras von den Landweibern hereingeführt, die dahinterhocken und an Buntheit mit den Blumensträußen wetteifern, die da und dort im Gemüsegrün kleinen Ziergärtlein gleichen. Ranunkeln, Anemonen und Ringelblumen, lauter liebe Bekannte aus der nördlichen Heimat, die hier schon um viele Wochen früher erscheinen. Auf Rot ist die Farbenwirkung gestellt. Rot ist die kleine runde Mütze der Dalmatiner, rot ist die bestickte Weste, die zuweilen über und über mit Silberknöpfen gepanzert ist als Symbol des Reichtums, rot ist der breite, buntbestickte Besatz der Weiberröcke, und zuweilen findet man einen Prachtkerl in einen riesigen roten Mantel gehüllt. Das ist malerisch. Starke ungebrochene Farben in großen Flächen. Alle andere Farben dienen nur als Unterlage, das Rot herauszuheben oder abzutönen, das stumpfe Blau der Männerhosen, das Schwarz der Frauenröcke und der kurzen, bestickten Boleros, das Weiß der bestickten Kopftücher, der bestickten Sockenstutzen, der Füße, die in den Opanken stecken, der handgewebten Schürzen aus Schafwolle und der Sacktaschen, die ein strenges geometrisches Muster zeigen, darin Rot ebenfalls den Ton angibt. Rote Bänder sind durch die Zöpfe geflochten und hängen, von Silberknöpfen beschwert, lang herab. Ein Kopfschmuck

Zara, Feuerwehrdepot. *Jos. Aug. Lux phot.*

aus Goldmünzen deckt die Stirn und das schlicht gescheitelte Haar, und um den Hals legen sich Ketten aus Glas und Tonperlen, die künstlerisch sind, weil sie nichts sein wollen als schöne Farbe. Die Adria



Zara, Dom. *Jos. Aug. Lux phot.*

beschenkt die Töchter Dalmatiens mit Korallenschnüren von dem Rot der Tulpe bis zum Schneeweißrosenrot der Apfelblüte und mit den gelblich schimmernden kleinen Adriaperlen, die in filigrangearbeitetem Goldschmuck

weich und seidig glänzen. Das Leben ist bunt, nicht allein wegen der Tracht, der Farbe, der Morlakenweiber, die hier sitzen und feilschen, — denn Über-

Zara, Sarkophag des heil. Simeon. *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

bieten und Feilschen scheint im heimischen Handel wichtiger als Schreiben und Lesen — also nicht allein wegen des Landvolkes, das schön anzusehen ist, mit

den schwarzbraunen, scharfgeschnittenen Gesichtern, von pechfarbenen schlichten Haarsträhnen umrahmt, doppelt schön in der Tracht, wenn auch nicht allzu kritisch zu prüfen, denn dalmatinische Reinlichkeit bildet einen gewissen Gegensatz zur modernen Hygiene; sondern auch wegen der Kunst und der Geschichte, die hierzulande bewegter war als irgendwo. Einige Schritte aus dem Zara der Gegenwart sind bis in das Zara des 16. Jahrhunderts. Wir stehen auf der Piazza dei signori gegenüber dem alten Stadtturm mit dem jetzigen Feuerwehrdepot. Abendlich mündet der Menschenstrom aus den Gassenschlünden in die Piazza dei signori. Es ist der andere Schwerpunkt des Verkehrs und des öffentlichen Lebens in Zara. Ein Wahrzeichen venetianischer Vornehmheit von einst.

Die Kirchen sind offen, und ein rötliches Glühen ist darin von den brennenden Wachskerzen und von den Glanzlichtern des farbigen Marmors, der getriebenen figurenreichen Gold- und Silberblätter, worin die Leichname der Märtyrer ruhen. Zara geht zum heiligen Simeone beten. In einem legendenreichen Silberschrein ruht sein Leichnam, der als unverweslich gilt. „Frisch wie gestern", versichert jeder Gläubige. Ein Karfreitagabend in Zara trägt den kirchlichen Pomp durch die engen Straßen, die bis in die letzten Fenster von Wachslichtern überstrahlt sind. Der Glanz der Lichter und der Goldornate, der fromme Gesang der Chöre und das eilig drängende Glockengebimmel steigen aus den dunstigen Straßenklüften empor. Und wenn der große Dom den Glanz der Prozession aufnimmt und birgt, wie ein mächtiger dunkler Mantel, wird es in den verödenden Gassen nun erst recht lebendig. In dem steinernen Ring des neuen Zara kann Alt-Zara nicht zum Schweigen kommen. Die Legende zittert nach in den welkenden Mauern. Jeder Stein ist ein Phantom, und jedes Phantom eine Wirklichkeit, die war. — Der

Dom verkörpert als Bauwerk das 13. Jahrhundert. Er birgt die Kunstschätze aller Zeiten. Gemälde von Palma dem Jüngeren und von Carpaccio, Tintoretto, Tizian, und viele reiche venetianische Schnitzarbeiten, Marmoraltäre, die Kunst in einer ununterbrochenen Kette vom 10. Jahrhundert bis zum Empire. Der Domplatz ist der Raum für ein einziges Kunstwerk, und dieses Kunstwerk ist die Hauptfront des Domes, ein zierlich durchbrochenes Steinwerk, Blendarkaden übereinandergestellt, luftig und leicht wie ein Spitzenbehang über die massive Steinkonstruktion.

Von dem Campanile des Domes blicken wir auf das älteste Bauwerk Zaras, auf den Dom San Donato, der im neunten Jahrhundert von Bischof Donatus aus den Trümmern eines römischen Tempels der Juno Augusta gebaut wurde. Er gehört zu den interessantesten byzantinischen Baudenkmälern Dalmatiens. Ein Rundbau mit Galerien, drei Apsiden und hohen Wölbungen. Der Gedanke fliegt sofort nach dem Mausoleum Ravennas und der Marienkirche von Aachen, die im Grundriß mit San Donato wesensverwandt sind. San Donato ist heute Museum und ergänzt mit seinem Sammelinhalt die steinerne Historie. Sie geht bis zur griechisch-illyrischen Vorgeschichte zurück. Von den Römern erzählt die Chronik, von den Avaren, von den Kämpfen der Republik Venedig mit den Ungarn in Dalmatien, von dem französischen Kreuzheere, von der Zerstörung durch den Dogen Enrico Dandolo, von den Türken, von der Pest und von Napoleon. So reden die Steine, die Trümmer, die Märtyrerreliquien und die Kunstschätze.

□ □ □

Zara—Obbrovazzo.

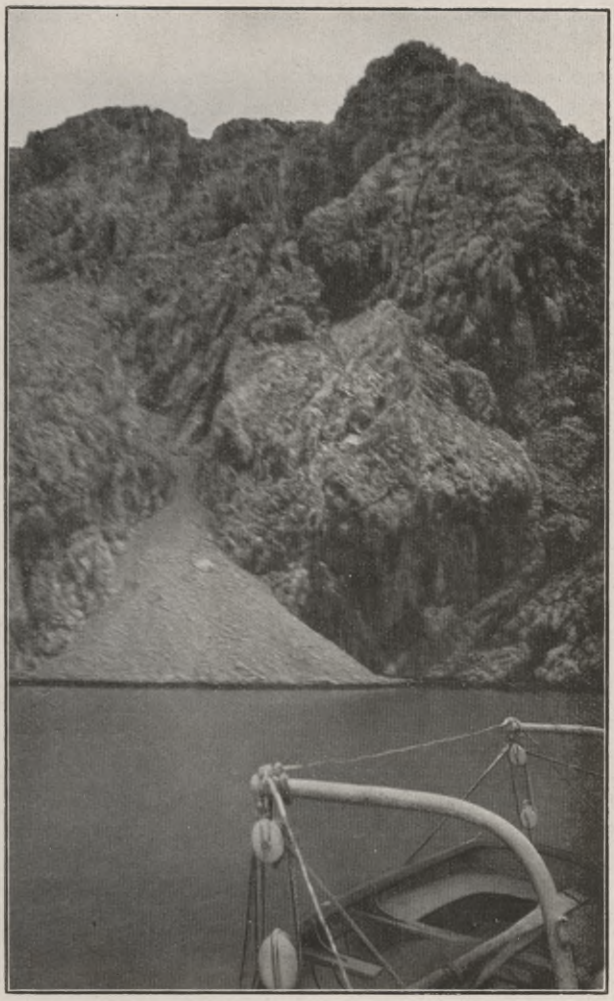
Wir sind an Bord eines der kleinen Dampfer, die von **Zara** durch die romantischen, von Stürmen heimgesuchten Kanäle und Buchten fahren um die Westküste der Insel **Puntadura** herum zum Stationshaus der Bucht **Valcassione** der Insel **Pago,** sodann zwischen felsigen Buchten und Engen bis unmittelbar an den Fuß des Velebit im fjordartigen **Canale della Montagna**, durch eine schluchtartige Meeresenge in das Binnenmeer von **Novegradi** und von dort in das phantastische Felsengebiet des Zrmanja-Flusses, des einzigen Flusses Dalmatiens, der Sommers nicht versiegt und schiffbar bleibt, bis Obbrovazzo, zehn Stunden lang, von denen jede Stunde neu und seltsam ist, reich an Schönheit und freigebig mit den Gaben.

Der Delphin und der fliegende Fisch schweben in Blau und Gold in diesen sonnigen Tagen.

Die steilen Küsten sind fast weiß in der durchsichtigen Luft; und das Meer wie Atlas, straff gespannt und glänzend.

Der Velebit, dieses Kalkmassiv an der Nordgrenze Dalmatiens gegen Kroatien, 60 km lang, rückt näher, das kahle, zerrissene Gebirge, gefurcht wie ein von Lebensstürmen gezeichnetes Greisenantlitz. Ein mehrtausendjähriges Fragen ist um den Koloß, ungelöste Fragen.

Wir werden nicht müde, während der Fahrt diesen königlichen Berg zu betrachten; sein steinerner Faltenwurf taucht in das Ultramarin des Wassers, kaum daß der Saum das spärliche Grün einiger mageren Wiesen und Weingärten trägt, von Steingehegen sorgsam umfriedet, das Silbergrau des Olivenlaubes und ein paar elende Steinhütten da und dort. Welche Geheimnisse umschließt der Riesen-Katafalk? Enthält er nicht Schätze wie jeder Sagenberg? Ein Schürfer, der an Bord ist,



Felsenszenerie im Zrmanjafluß. *Jos. Aug. Lux phot.*

weiß eine Antwort auf die Frage. Er hat das Gebirge begangen und will wissen, daß es reich an Kupfer, Mangan, Eisen und Kohlen ist. Die Schätze harren der Erschließung. Auch das Meer enthält Schätze, einen Reichtum an köstlichen Fischen, Perlen, Korallen. Angesichts dieser Reichtümer darbt das Volk.... Kolonisten ins Land! Nur die Chioggoten, diese italienischen Wikinger erbeuten sich hier guten Fang. Man erzählt und erzählt, indessen das Schiff in den **Canale della Montagna** einfährt und sich dem Ort **Tribanj** nähert, dicht am Fuße des Velebit.

Wohnen Menschen am Berg? Morlaken, sagt ein Gendarm, der mitfährt. Das Wort bedeutet in der Übersetzung: schwarze Rumänen. Römisches Blut, slawisch vermischt. Volk, Eingeborene. Die Herren, das sind die anderen. Wir sehen an den elefantengrauen Felsenwänden empor und lassen uns von den bitterarmen Bergbewohnern berichten, die mit ein paar Schafen oben wohnen. Außer diesen nennt der arme Morlake nichts sein Eigen als das farbenschöne Kostüm, das er als sein einziges am Leib trägt, bis es zerfällt, Sommer und Winter dasselbe, in der glühenden Hitze und bei 30 Grad Kälte, wenn Bora ist.

So heißen die heftigen Nordoststürme, die kalt und scharf bis Triest streichen und besonders im Morlakenkanal ihren wildesten Tanz aufführen. Sie sind bedingt durch die Temperaturunterschiede zwischen dem warmen Adriabecken und den kälteren Gebirgsregionen des kroatischen Hinterlandes und brechen über das terrassenlose Gehänge des Velebit mit unvermittelter Wucht herein; es ist bekannt, welche Gefahr die Bora besonders hier für die Schiffahrt bedeutet. Das Volk an der Küste des Morlakenkanals ist arbeitsam, sein Leben ein steter Kampf mit dem Meer.

Auch das mythenhaft dürftige Leben in den felsigen Einöden am Meer und im Gebirge hat sein mensch-

Hendschels Luginsland

Expedition v. Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M.

Geogr. Anst. v. Velhagen u. Klasing, Leipzig.

liches Maß an Freuden. Auch aus dem harten grauen Fels ringt sich, wenn die Zeit kommt, ein grünendes und blühendes Kräutlein empor, doppelt ergreifend in seiner kargen Schönheit. Von der Zeit der Liebe singt die Legende und vom Mädchenraub, der vereinzelt heute noch die übliche Form des Freiens sein soll. Der Bursche nimmt das Mädchen weg vom Tanz, nachdem er ein kleines Mahl gezahlt hat, und behält es als sein Weib

Panduren und Nationaltrachten. *Photoglob Co., Zürich.*

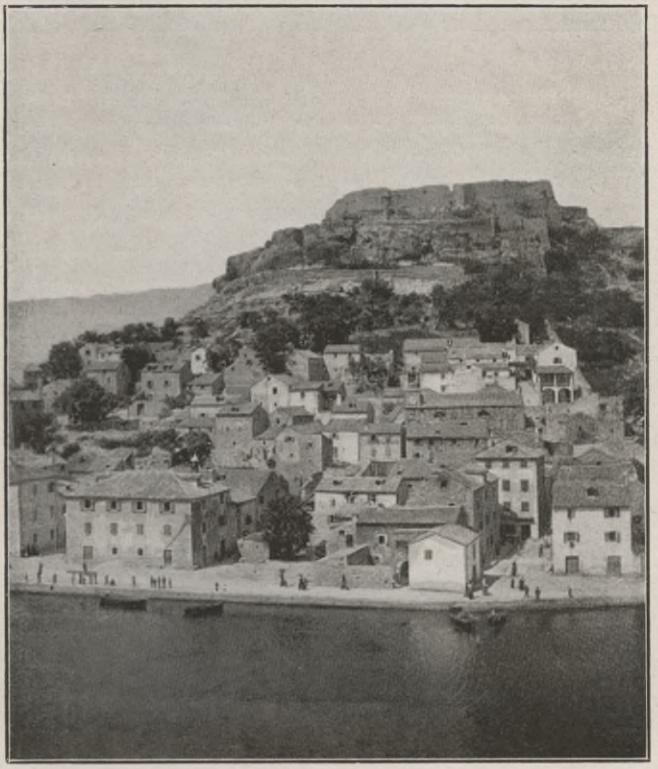
in seiner Hütte, wenn er es nicht nach kurzer Zeit verstößt, was fast niemals vorkommen soll. Der priesterliche Segen ist eine Sache, die nachfolgen mag. Man kann nichts Verbürgteres sagen, als das, was die Sage wissen will. Und warum nicht? Die Formen sind einfach in dem primitiven Kulturzustand, der in den einsamen Gebirgslagen atavistisch bestimmt und älter ist

als die Geschichte. Der Frühling ist kurz, der Rausch dahin, und das Weib wird das Last- und Arbeitstier, das die Bürden den Berg hinaufschleppt und zugleich die Hände mit Stricken oder mit der Flachsspindel beschäftigt. Geduldig und demütig, wie das Tier selbst. Der Mann übt sein Herrenrecht, indem er zusieht. Er raucht, liegt in der Hütte, lungert. Vielleicht, daß er einmal die paar Schafe zusammenholt, die sich in den Felsen verstreuen, auf der Suche nach dem dürftigen Kraut, das unschlüssig scheint, ob es in den unfruchtbaren Fels zurückkriechen oder sich gegen den gnadenlosen Himmel erheben soll. Oder er steigt zur Küste herunter und steht in seiner farbig betonten Tracht, ein prachtvoll koloristischer Effekt im grauen Gestein, am Ufer mit der Harpune, um einen Fisch zu stechen. Die Sitten sind rauh und primitiv. Aber das hindert nicht, daß der Eingeborene auf seine Art gutmütig, gegen Fremde gewinnend und ergeben ist. Der Dalmatiner ist zu großer Treue und Tüchtigkeit befähigt, seine schlummernden Fähigkeiten brauchen nur geweckt zu werden. Zur See sind sie wahre Helden. Wir haben schon in Zara Gelegenheit gehabt, den Menschenschlag zu bewundern, der, namentlich was die Männer betrifft, groß und schön aussieht, zäh und kraftvoll ist.

Während dies und anderes erzählt wird, betrachten wir dieses verlorene Paradies, das in Farbe und Schönheit prangt und doch zugleich trostlos und menschenleer ist, lieblich und zugleich grauenhaft öde, bunt und monoton. So scheint das Leben selbst zu Füßen dieser Bergsphinx eine ungelöste Frage, ein Vegetieren, ein Untergehen ohne Ruhm, ein Ruhm ohne Größe. Ein paar elende Hütten, ein paar Schafe, ein steiniges Feld, und Menschen, die ihr Leben hinbringen in dieser Dürftigkeit, die keine Gnade hat außer jener, die der Priester in den ärmlichen Kirchen zu spenden vermag. In

Tribanj humpeln ein paar Menschlein eilig herbei, über die großen Steinblöcke steigend, wenn das Schiff anlegt.

Die Ankunft des kleinen Dampfers ist der große Augenblick in den einförmigen Tagen, wo die Intelligenz des Landes, der Pfarrer, der Lehrer, der Gendarm,



Novegradi. *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

mit der Außenwelt in Berührung tritt. Eine Augenblicksberührung mit einem Ausläufer des Kulturverkehrs, eine Illusion, die Zuversicht gibt, das Leben weiterzuführen, eine Hoffnung, die hinhält bis zum

nächsten Landungstag in der Woche. Die gleiche Szene wiederholt sich weiter oben am Fuße des Velebit in **Starigrad** und dann drüben bei **Castel Venier** auf der anderen Seite des Canale della Montagna, wo wir nun durch einen romantischen Engpaß fahren, der in das Grüne Meer von Novegradi hineinführt. Das Meer, vordem saphirblau, ist jetzt türkisfarben.

In dem Binnen-Meer von Novegradi berühren wir die Orte **Posedarija** und das behäbigere **Novegradi,** wo infolge des ergiebigen Thunfischfanges eine größere Wohlhabenheit herrscht. In Novegradi soll es acht große, feste Netze geben, und es soll vorkommen, daß 600 Fische zu je 15—20 kg auf einmal gefangen werden, was natürlich einen sehr erheblichen Gewinn abwirft, der unter den Beteiligten nach einer bestimmten Ordnung geteilt wird. Zu jedem Netz werden elf Fischer gezählt und zwei Wächter, die das Einschwimmen der Fische von der Bergeshöhe beobachten oder von Mastkörben aus, die an hohen Leitern befestigt sind, die man hie und da an der Küste Norddalmatiens und Istriens bemerken kann.

Nun das Schiff bald hinter Novegradi unvermittelt in den Fluß einbiegt, am Ende der Bucht, die keinen Ausgang in der felsigen Umschlossenheit zu haben scheint, zeigt sich eine Szenerie, die alle bisherige Großartigkeit ins Phantastische, ins Dramatische und Aufregende steigert.

Hier erscheint alles oft grotesk oder schreckhaft; der bärtige Kopf des Ziegenbocks, dessen Silhouette zwischen den Felswänden erscheint, dunkel wie Bronze auf dem flimmernden und rostbraun gestreiften Steinsockel, der Adler, der Kreise zieht, hoch über dem engen Wasserstreifen, die verzerrten Felsengebilde, die vorspringen und zurückweichen, Schuttströme niederlassen, abenteuerliche Köpfe aufsetzen und reihen-

weise, schwarz und gespenstig, wie eine Schar büßender Mönche aus dem Hintergrund an der Flußwendung hervortreten. Die „schwarzen Brüder" nennt die Sage die Felsenkegel, die das Leben täuschend äffen.

Ein verfallenes Kastel auf der Höhe rechts, die Spuren einer sagenhaften Stadt links in den Wänden und über allem Schweigen und Beklemmung.

Eine stumme Szene, ein aufregendes Spiel mit unaufhörlichem Wechsel von Bildern, ein Milieutheater voll spannender Ereignisse und Vorgänge ohne eigentliche Handlung, ohne Menschen, die hier nichts sind, wo die Natur und ihre wilde Größe alles ist.

Und über diesem Drama ohne Handlung, über allen feierlichen und furchtbaren Geberden, mit der die Natur hier in die Erscheinung tritt, wacht das verschleierte Haupt der unendlichen Bergsphinx und sieht überall hinein in die stummen Ereignisse des Zuständlichen und in die Schrecken vergangener Handlungen, von denen die Trümmer reden.

Grüne Oasen säumen später den Flußlauf, sumpfige Weidestellen, auf denen Kühe, Pferde und Schafe weiden, Ziegen klettern in kleinen Rudeln gemsenartig die Steinhänge hinauf.

Ein Gelöbnis-Kirchlein und ein steinernes Kreuz blicken von der Höhe in das verlorene Paradies herab, von dem ein Stück gerettet ward, während das andere in ein Totengebirge verwandelt ward.

Fahl, wie ein Haufen verwitterter Knochen, ein ungeheures Beinhaus von gigantischen Formen, liegt die tote Landschaft im Rückblick.

Voraus ein grünes, breites Tal, eine liebliche Ortschaft als Handels- und Umladeplatz zwischen Innenkroatien und der Adria, **Obbrovazzo** mit wohlhabenden Bürgern und einigem städtischen modernen Anstrich neben der malerischen Fülle der Landestracht.

Ein Kaffeehaus enthält den Lesesalon mit in- und ausländischen Zeitungen, und das Gespräch im Leseklub hält die Kulturhöhe wie in einer beliebigen Stadt mit moderner Zivilisation.

Wie ein Ritz geht die ausgezeichnete Poststraße in Serpentinen über den Velebit empor; darüber hinaus Alpenmatten und Sennhütten und auf den weglosen Hängen in Furchen zwischen Blöcken die im Norden beheimateten Blumen. Ein Trog Wasser, ein paar Tiere, ein Hirt, dann Felsen, Felsen, Schnee und Himmel. Und weit unten das grüne Flußland, das Meer, wie blaues Email in die silberweiße Fassung eingegossen.

Und im Rücken begrüntes Land, Kroatien, und Gehöfte, wenn auch spärlich doch nicht entblößt und von der Bitterkeit der Not bedeckt. Bauernfamilien mit uralter Verfassung. Patriarchen und Kommunisten.

In Obbrovazzo müssen wir mit einem bescheidenen Unterkommen für die Nacht vorlieb nehmen und treten am nächsten Morgen die Rückfahrt nach Zara wieder an. Vorsicht wegen der Malaria- und Typhusgefahr ist jedenfalls zu raten hier und anderwärts in Dalmatien. Also kein Wasser trinken, sondern nur Wein, den billigen roten dalmatinischen Landwein und schwarzen Kaffee!

□ □ □

Zara — Sebenico.

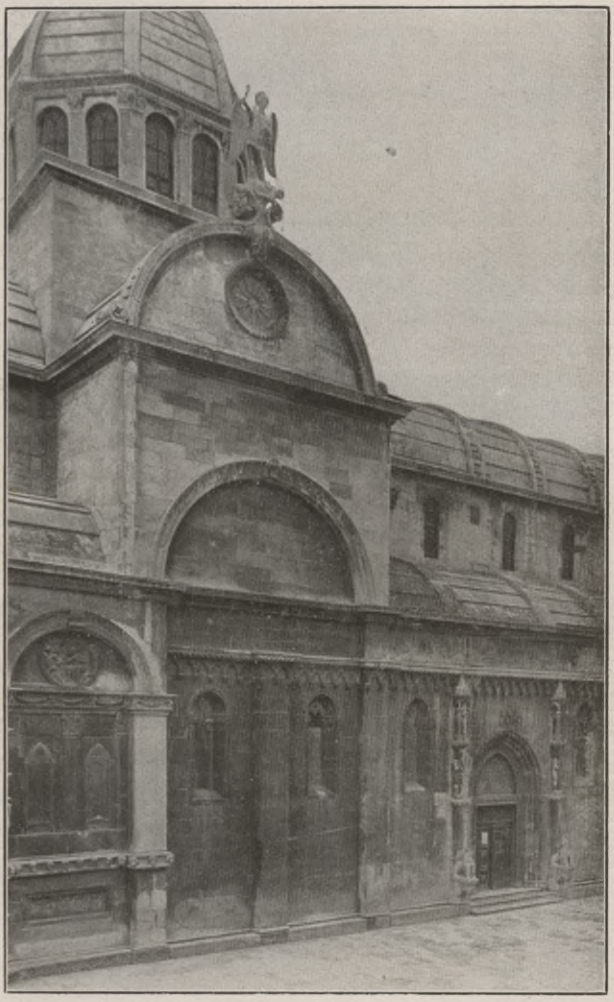
Unser Schiff steuert südwärts in den mehr oder weniger sich verengenden Wasserstraßen zu den langgestreckten Inseln **Ugliano** und **Pasman**, denen später Reihen von Riffinseln folgen, sog. Scoglien. Die Küstenlandschaft rund um **Zara** ist lieblich in dem leichten Grün der Oliven und des Weins auf weißgrauem Gestein, das überall durchschimmert und da und dort ein Stück brauner Ackerscholle, einen Streifen Wiesen trägt, und kleine Orte, Sommerfrischen, einstige Städte, die von ihrer früheren Bedeutung herabgesunken sind, so

Sebenico. ◻ *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

Zaravecchia, die alte Königsstadt, die bald in unseren Gesichtskreis tritt. Hinter der Stadt, eine schwache Stunde östlich breitet sich der Vranasee. Kroatische und Ungarische Könige hielten in Zaravecchia Lager, Bischöfe hielten Residenz und von venezianischer Kultur zeigt der größte Teil der Baureste (nicht sichtbar vom Schiff). Nach ungefähr vierstündiger Fahrt durch eine sehr verwickelte und scoglienreiche Buchten- und Inselregion an der Insel **Morter** (11 km lang) vorbei, tauchen die mächtigen Mauern des Forts S. Nicolo am Kanaleingang zum Hafen von **Sebenico** auf. Wir sehen bald auch im Hintergrund des Hafenbeckens die pyramidisch aufsteigende, von Befestigungswerken gekrönte Felsenstadt.

Die Venezianer zogen den Ring von Befestigungen auf der Höhe oberhalb der Stadt und draußen vor der Einfahrt in die freundliche Bucht, auf dem Arm des Festlandes, der sich abwehrend vor die Bucht schiebt, einstmals sehr verteidigungsfähig, heute aber als militärisches Spielzeug erachtet und nur noch den Zwecken einer Marineschule dienstbar.

Der Löwe von San Marco, der über dem äußeren Fort S. Nicolo wacht, ist die Zeitmarke einer Vergangenheit, da diese Küstenbefestigung ihren Wert hatte und so wichtig schien, daß der kommandierende Nobile bei Todesstrafe die Festung nicht verlassen durfte. Ein für die Baugeschichte Dalmatiens bedeutsamer Baukünstler, Sammichele hatte die Verteidigungswerke errichtet. Wir dürfen nicht übersehen, daß sie auf ihre Art vollendete Kunstwerke sind. Werke der Nützlichkeit, aber von dem künstlerischen Genius überstrahlt, der den Massen die Rythmik der schönen Verhältnisse, der sinnvollen Gruppierung und der Harmonie mit dem Gesamtbild, dem landschaftlichen und baulichen gab. Nützlichkeit und Ästhetik sie waren immer Freunde in den Händen eines echten Künstlers.



Sebenico, Dom. *Jos. Aug. Lux phot.*

Der Löwe von S. Nicolo ist ebenfalls nur mehr ein Stück Museum. Nicht einmal ein echtes Stück. Den alten Löwen stürzten die Franzosen ins Meer, zum Zeichen, daß an diesen Küsten seine Macht endgültig erloschen ist. Österreich setzte eine Nachbildung wieder auf das Postament, aus Stilgefühl.

□ □ □

Sebenico und die Krkafälle.

Als Stadtgebilde ist **Sebenico** ein Kunstwerk, die geschlossenste, einheitlichste mittelalterliche Stadt Dalmatiens. Auch als Industrie- und Handelsplatz für Dalmatien bedeutend, so die Fabrik für Nationalkostüme — interessant und sehenswert, so das große Etablissement der römischen Karbidgesellschaft, das von den Krkafällen die elektrische Kraft bezieht, so die Schwammfischerei, die in den Händen der Cappanesen bei Sebenico liegt. Auch die Beleuchtung der Stadt ist von dorther. Und was den Verkehr betrifft, so hat Sebenico eine Bahnverbindung über Dernis nach Knin mit Abzweigung in Perković-Slivno nach Spalato.

Die venezianische Kultur fügte in die alte Mauerkrone allerdings ein Juwel von besonderer Schönheit. Dieses Kleinod ist der Dom, der nicht nur Sebenico, sondern ganz Dalmatien mit künstlerischem Glanz überstrahlt, der selbst die Dome von Zara und von Traù ein wenig verdunkelt. Ein lateinisches Kreuz ist der Grundriß und im Kreuzungspunkt erhebt sich die Kuppel, die sich aus dem Viereck ins Achteck mit hohem Fensterkranz verjüngt, und auf schlanken Pfeilerbogen das hohe, spitzbogige Kuppeldach trägt. Venezianische Gotik aus dem 13. Jahrhundert im Erdgeschoß und darüber, ein Jahrhundert später, die neuen Konstruktionsformen der Renaissance.

Sebenico, Taufkapelle. *Jos. Aug. Lux phot.*

Das Platzgebilde vor dem Dom rundet sich zu einem Ganzen mit der Loggia gegenüber für die einstige Ratsversammlung, den beiden Freitreppen links und rechts, die nach den höheren Stadtteilen aufsteigen, dem finsteren, turmartigen Torweg zur äußersten Linken und darüber im Umkreis die hochliegenden Giebel der Stadthäuser, die aus dem Gedränge sich herausheben mit Fenstern, die gleich aufgerissenen Augen hinausspähen aufs Meer und überfluten von der Fülle des Lichtes und der Luft, die sich an die steinernen Stirnen legt.

In Treppen und Terrassen klettert die Stadt den Berg hinauf, mit engen Gassen, die im Sommer kühl, im Winter warm sind, mit Torbögen und Straßenüberwölbungen, intimen Höfen und Kübelpflanzen hinter steinernen Ballustraden, mit hofartigen Plätzen, ganz umschlossen, ganz malerisch, mit schönen Niederblicken auf tiefere, kleine, vorsaalähnliche Plätze unterhalb der festlich breiten Stufen, während andere Straßenstiegen eng und steil gewunden sind, wie in Türmen.

Sebenico war der Spielball der Mächte seit dem frühen Mittelalter; ungarische und kroatische Könige wechselten in der Herrschaft; die Genuesen hielten die Stadt im 14. Jahrhundert besetzt; die Venezianer rissen sie an sich, türkische Belagerungen folgten später, der schwarze Tod knickte vollends die Blüte der Stadt — nur die alten massiven Mauern trotzten und überlieferten der Gegenwart ein Stadtbild, das einen tausendjährigen Baugedanken rein verkörpert.

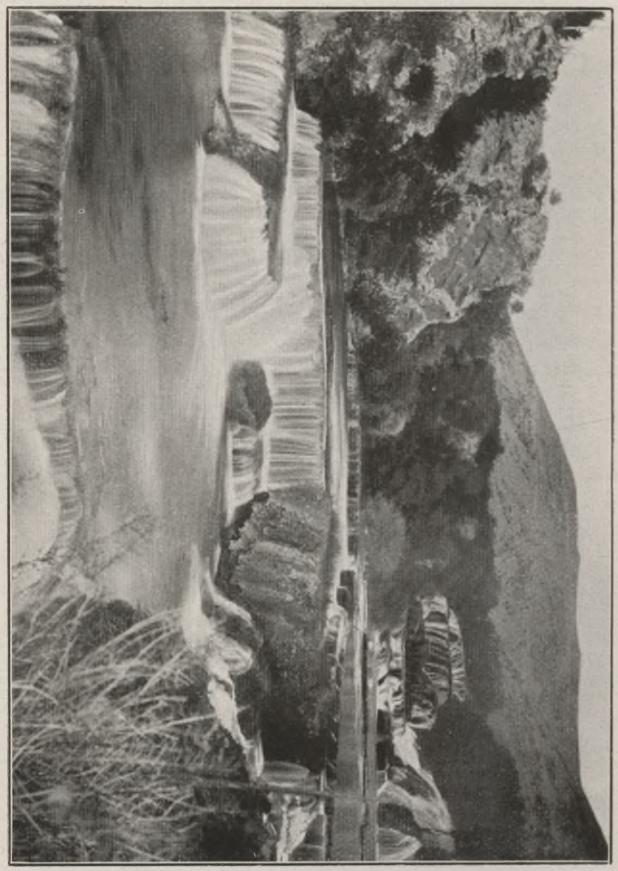
Wir nehmen einen Wagen, um in dreistündiger Fahrt die **Krkafälle** zu besuchen. Doch sei erwähnt, daß der Ausflug auch zu Wasser gemacht werden kann, indem man mit einer Barke bis Scardona fährt. Die Straße führt durch Weinland, zwischen niedrigem Gemäuer, an dem flockenweise Blütenbüschel stehen. Weißrot, gelb und rosa sind die farbigen Akzente der Berglandschaft in Osterstimmung.

Sie wird bald höher und rauh, der Wein bleibt zurück, die Olive und der Brotbaum; eine Steinwüste scheint die Höhe. Jenseits steigt die Straße auf und nieder und nach zwei bis drei Stunden Fahrt grünt ein Tal empor, ein Smaragd im tauben Gestein — die Krka mit ihren berühmten Fällen. In langen

Sebenico, Loggia. *Jos. Aug. Lux phot.*

Windungen zieht der grüne Faden durch die tiefgeschnittene Talsohle, die beschattet ist von hohen Laubbäumen auf prangenden Wiesen. Der Fluß schläft in diesem sanften Bett. Aber da unten in Krka wird er lebendig. Sein Brausen ist Orgelmusik, ein ungeheurer Schwall, wenn er über die Kaskaden stürzt. Die Wasser-

strähnen stehen weiß, riesigen Zinkpfeifen gleich, die tönen. Sie stehen die Talbreite entlang, in Gruppen und Stufen, über- und untereinander; eines der berückenden



Krkafälle. □ *Jos. Aug. Lux phot.*

Naturbilder, an denen Dalmatien reich ist. Sebenico bezieht Licht und motorische Kraft von den Krkafällen, die weiter unterhalb eine elektrische Zentrale versorgen.

Nicht weit von den Fällen, an der Flußmündung, liegt **Scardona**, ein Schattenbild einstiger Größe.

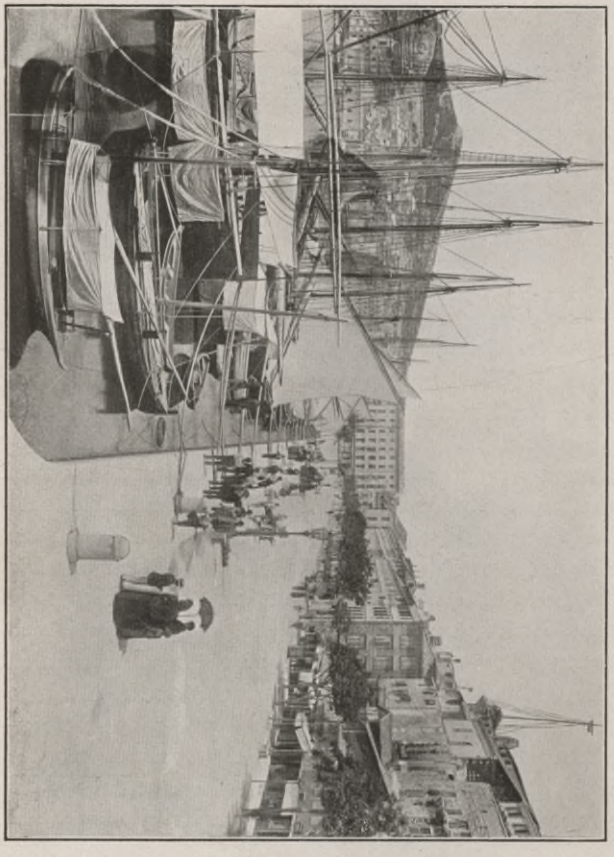
Die Krka mit acht Wasserfällen donnert ihren achtstimmigen Weltsang wie vor zweitausend Jahren, unberührt von den Gräueln, die in dem paradiesischen Tale tobten, in Scardona, der ältesten Stadt Dalmatiens, sie und das alte Kloster im Flußbecken mit Verderben überschütteten. Die Chronik ist dunkel und vom Türkenschrecken erfüllt. Und der einzige Lichtstern ist das gesuchte Gnadenbild in dem einsamen Kloster — Christus am Kreuz — vor dem die Mönche beten, wie einst.

□ □ □

Spalato.

Die dreieinhalbstündige Seefahrt von Sebenico nach **Spalato** führt an dem Vorgebirge **Punta Planka** (wo Schwammfischerei getrieben wird), der kahlsten aller bisherigen Halbinseln vorüber. Unterwegs dahin gewinnen wir links einen Blick gegen **Rogoznica,** Dorf und Hafen gleichen Namens, vielgenannt als Zuflucht der vielen kleinen Schiffe, die hier vor dem hohen Seegang der Punta Planka Deckung suchen. Die Festlandsküste weicht an dem Vorgebirge mit einem scharfen Knick nach Südost und unterscheidet sich landschaftlich von dem norddalmatinischen Küstenstrich dadurch, daß sie von jetzt ab eine klimatisch begünstigte Riviera bietet, mit Traù, das durch eine enge, klippenreiche Fahrstraße erreichbar ist. Der Tourist kann in Traù aussteigen und den Weg der Riviera entlang bis Spalato zu Fuß zurücklegen. Unser Schiff nimmt den direkten Kurs nach Spalato teils im offenen Meer, teils durch malerische Inselgruppen, südlich um die Insel **Bua,** die vorläufig die schöne Riviera dei Sette Castelli mit dem romantischen Traù unseren Augen entzieht. Der Hafen von Spalato ist links von einer

Landzunge, rechts von einem, den Leuchtturm tragenden Wellenbrecher eingeschlossen. Wir legen an der Südseite des Diocletianpalastes an, in den die alte Stadt hineingebaut ist. Vorausgeschickt sei, daß die



Spalato von Osten. ◻ *Photoglob Co., Zürich.*

Stadt mit ihren 32000 Einwohnern der Mittelpunkt der dalmatinischen Weinproduktion ist, und daß hier bei den Sette Castelli der feurigste Dalmatiner Rotwein wächst. Spalato hat einen bedeutenden Handel,

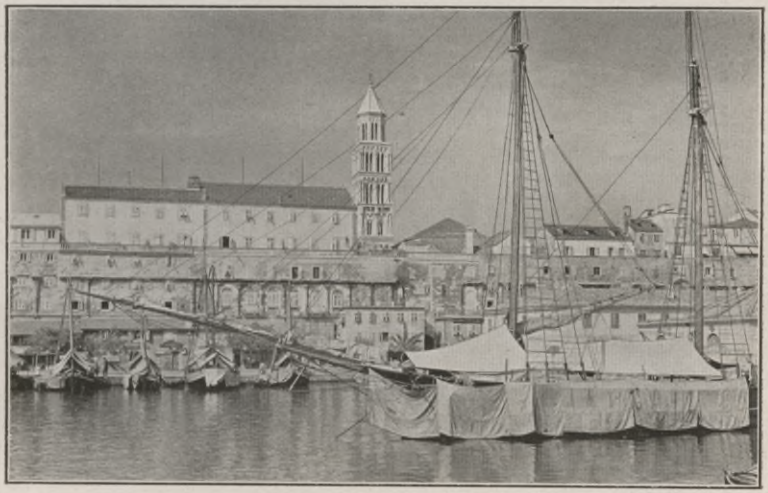
Hendschels Luginsland

Expedition v. Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M.

Geogr. Anst. v. Velhagen u. Klasing, Leipzig

zählt fünf große Bankhäuser, bietet gute Unterkunft, ist durch herrliches Klima ausgezeichnet, besitzt schöne Strandbäder, ist der größte Hafenort Dalmatiens und hat eine Bahnlinie nach Sinj, die nur benutzbar ist, wenn keine Bora weht. Es ist ein Bahnbau von Spalato nach Zupanjac, Bugojno geplant.

Spalato ist der Schlüssel zur Kunstgeschichte des Landes. Noch mehr! Dalmatien als bloßer Nebenplatz der Weltgeschichte betrachtet, ein Episodenschauplatz,



Spalato, Diocletianpalast. *Rudolf Tirold, Wien, phot.*

rückt in kunstgeschichtlicher Betrachtung bedeutsam in den Vordergrund. Hier in Spalato berühren sich zwei Welten, das sinkende Rom und der aufgehende Glanz des oströmischen Reiches. In diesem Wendepunkt steht der Palast des Kaisers Diocletian zu Spalato, sein Prachttor, die goldene Pforte (Porta Aurea), dem Osten zugewendet, von wo die neue Offenbarung kommen sollte. Schon rein äußerlich gehört die Ruine des Palastes zu den Weltwundern.

Alt-Spalato, eine ganze Stadt mit etwa vierhundert Häusern und über dreitausend Seelen in den Palast des Diocletian hineingebaut, eine Merkwürdigkeit, die einzig dasteht. Der rechteckige Palast, nach dem Sinn des Soldatenkaisers als befestigtes Lager mit Verteidigungs-

Spalato, Teil des Diocletianpalastes. *Phil. Helfmann, Frankfurt, phot.*

türmen angelegt und mit der Kunst seiner Zeit geschmückt, ist im heutigen Bilde rechtwinklig zerschnitten von den vielen Kreuz- und Quergäßlein, die schluchtartig eng und vielfach von Schwibbogen überspannt, zwischen den Häuserzeilen laufen. Da und dort ein gebauchter

Gitterkorb vor dem Balkonfenster, ein Wappenrelief über dem Tor, eine Steinbalustrade und Steintreppen in zurückspringenden offenen Höfen, die venezianische Prägung verraten, oder in der schlichten Hauswand bescheidener Wohnstätten ein Stück römisches Alter-

Spalato, Porta Argentea. *Photoglob Co., Zürich.*

tum, ein Säulenkapitäl, ein Reliefteil, als gewöhnlicher Baustein ergriffen und verwendet, ein stummberedtes Organ in der sonst nichtssagenden Mauerfläche. Als größte geschichtliche Erscheinung Dalmatiens gewinnt das Bild Diocletians schon in diesen Andeutungen ein

ungewöhnliches Relief. Dalmatiner von Geburt, römischer Legionssoldat, dann römischer Kaiser und nach 20jähriger Regierung 305 n. Chr. wieder Privatmann, der sich bei Salona diesen mächtigen Palast baut, der teils befestigtes römisches Lager, teils Kaiserlicher Prunkbau, teils Tempel und Mausoleum war.

Die Fäden, die aus dem Orient herüberführen, sind leicht zu greifen.

Diocletians Vorliebe für den Osten wird nicht nur durch seine Residenz in Nikodemia gekennzeichnet, sondern darin bestätigt, daß er für den Palast in Spalato, den er für seine Alterszuflucht baute und nach seiner Abdankung als Privatmann vollendete, Werkleute aus dem hellenistischen Orient berief.

Die Zeichen sind auf den ersten Blick unverkennbar.

Die ägyptische Sphinx ruht unter den Säulenbogen und blieb, als das Mausoleum zum Dom umgewandelt wurde, wo sie heute noch verharrt.

Weinranken umgeben in strenger Stilisierung die Grabmäler, ägyptischen Motiven entsprungen, und sind seither unzählige Male wiederholt. In allen Städten Dalmatiens, an den gemeißelten Portalen der venezianischen Paläste ranken die Reben in strenger Anordnung von Blättern und Trauben, ein Symbol der Naturkraft des Landes. In dem hochinteressanten, von Dr. Bulič geleiteten archäologischen Museum liegt der Scherben eines Steintopfes, der dem römischen Salona entstammt und dort wahrscheinlich von orientalen Fabriken importiert, über und über bedeckt mit stilisiertem Wein, der in Dalmatiens Steinkunst Wurzel schlug.

Die Einfuhr von Skulpturen aus dem Osten her war schwunghaft. Produkte der antiken Steinindustrie, die massenhaft nach Spalato kamen, den reichlichen Bedarf für den Palastbau und das nahe Salona zu decken.

Die Grabsteine mit dem üblichen Reliefschmuck kamen fertig; nur die Schriftfelder waren leer und

wurden später bei Bedarf ausgefüllt. Sie zeigen eine andere Werksprache, eine andere Handschrift.

Die organisatorische Disziplin, Soldatenzucht, der größere Teil des kaiserlichen Genies, gab dieser Vielheit von Kräften und Kunstweisen das Rückgrat, die Einheit und Bestimmung eines Machtwillens, die Konzentration, die imstande war, die zersetzten Teile alter Kultur mit neuer Barbarenkraft zusammenzuschweißen und in neue Münze umzuprägen, die auf Jahrhunderte den neuen Kurs angibt. Naiv zupackend, von keiner Bildungstradition belastet und gelähmt, ein wenig Barbarentum, das war die Art des Bauherrn, der ein Volkskind war, ein Bauer, und es wieder wurde, als er den Purpur ablegte. Manches mag als die Prachtliebe eines Emporkömmlings der feinen Geschmackskultur entbehren, wie die obere Säulenreihe im Mausoleum, die unharmonisch klein gegen die mächtigen Kapitäle der unteren Reihe, auf der sie steht, aussieht, allerdings auch den Zweck einer optischen Täuschung erfüllt, die den Raum höher, die obere Säulenreihe entrückter erscheinen läßt. Auch technisch enthält das Mausoleum ein Kuriosum, die ziegelbedeckte Kuppel mit der schuppenartigen Lagerung des Materials, das ein Netzwerk von kleinen, übereinanderstehenden Bogen bildet.

Römisch ist vor allem der Sinn für das technisch Praktische. Die Wasserleitung des Diocletian mit dem Aquädukt, der von Salona nach Spalato führt, ist heute wieder in Gebrauch, nachdem die verfallenen Leitungsbauten wiederhergestellt worden sind. Insofern dachten die Römer ganz modern. Auch die Unterbauten des Palastes mit der Unterführung von Verbindungswegen unterhalb des Palastes nach dem Meer sind charakteristisch für den Zweckmäßigkeitssinn der römischen Antike, nicht minder als der Festungscharakter des kaiserlichen Palastes.

Ewig interessant und anziehend über die Stilform hinaus bleibt der Geist der Handwerklichkeit, die Aus-

führung, die den größeren künstlerischen Wert darstellt. Der kleine Jupitertempel, früher Äskulaptempel genannt, jetzt Taufkapelle, seitlich vom Domplatz, köstlich in den entzückenden Verhältnissen, mit dem unvollständig

Dalmatiner Spitzen aus der K. K. Fachschule in Spalato.

erhaltenen Portikus, erschließt sein Blumen- und Fruchttor. Eine biedermeierliche Phantasie hat diesen Rahmen gemeißelt. Spätere Zeiten haben den Tempel in eine

Taufkapelle verwandelt. Der massive Taufstein, aus skulptierten Findlingen zusammengestellt, ist über und über Ornament. Plastik, rührend anzusehen in der kindlichen Unbeholfenheit. Frühchristliche Kunst; alle Routine ist dahin; auf Ausdruck und Innigkeit ist alles gestellt. Und die Holzschnitzereien in den Türen sind ein Bilderbuch. Ein heiliger Legendenroman.

Der Domplatz, einst das Peristyl des Palastes, ist fürstlich. Kleinbürgerliches Leben umflutet diese Prachtarchitektur, in die spätere Kulturen mit unbekümmerter Hand zerstörend oder ändernd eingegriffen haben. Aber über allem triumphiert die Hoheit der großzügigen Palastreste, die das Bild beherrschen.

Die Vergangenheit schlägt ihr tiefes, dunkles Auge auf und spiegelt die fernab liegenden Geschehnisse in der langen Kette bis auf die Tage der Gegenwart.

□ □ □

Die Riviera dei Sette Castelli und Traù.

Dieser Besuch, der über die Trümmerstadt Salona, das österreichische Pompeji, führt, ist im Wagen hin und zurück in einem Tag zu erledigen.

Spalato mit seinen Türmen und dem bedeutendsten Bauwerk Dalmatiens, dem Palast des Diocletian rückt zurück, nach dem offenen Meer hin, wo südlich, gegenüber von Spalato die größte und bevölkertste Insel Dalmatiens **Brazza** vorgelagert ist, deren höchster Punkt Sveti Vid, 822 m, eine prachtvolle Fernsicht gewährt. In der Bucht mit der schützend vorgelagerten Insel **Bua** taucht **Vranizza** auf, Klein-Venedig, ganz von Wasser umspült, ein artiges Spielzeug von der Straßenhöhe gesehen, Salona, die in Schutt gesunkene Stadt römischer Hochkultur, breitet sich rechts hin, ein riesiger Trümmeracker, die Bergkrone **Clissa,** ein altes Felsenkastell, funkelt auf dem Felsenkegel wie auf dem Haupt eines

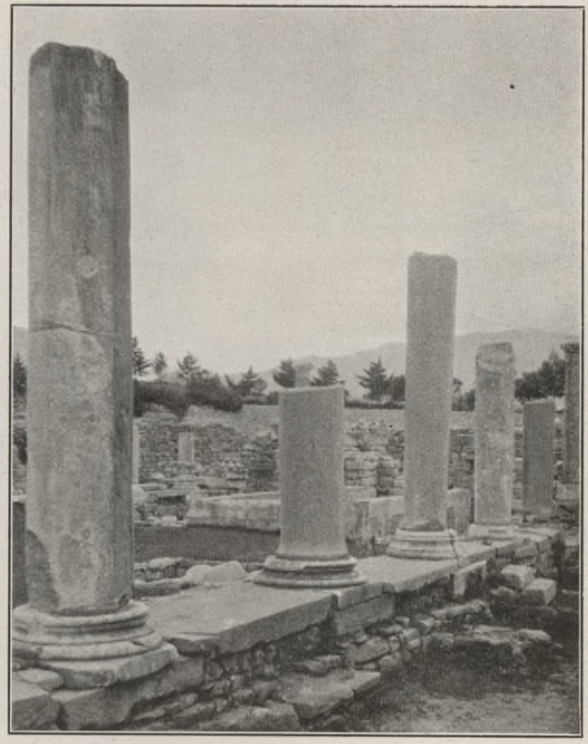
riesenhaften Sagenkönigs, der sein Land wachsam überschaut, weit über das Gestade mit seinen Ölbäumen, Weingärten und den schimmernden Ortschaften der sieben Kastelle, die, von der Welle bespült, bis Traù hinziehen.

Bald hinter Spalato ist das Trümmerfeld von **Salona** erreicht, einer römischen und frühchristlichen Stadt. Dort hat die Erde ihre Grüfte aufgetan und das Ge-

Clissa. *Hofphotograph Erdélyi,est Budap.*

heimnis preisgegeben, das sie über ein Jahrtausend gehütet hat. Die Erdfurche der Weinberge ging über die Grabstätte der Stadt, die heute, wenn auch verwest, in deutlichen Zügen an dem Tag liegt, ein Gerippe, das uns mit fleischlosen Zügen entgegenstarrt .... Die Stadtmauern sind deutlich, zum Teil sogar rekonstruiert und wieder in Verwendung genommen, die Bäder, das

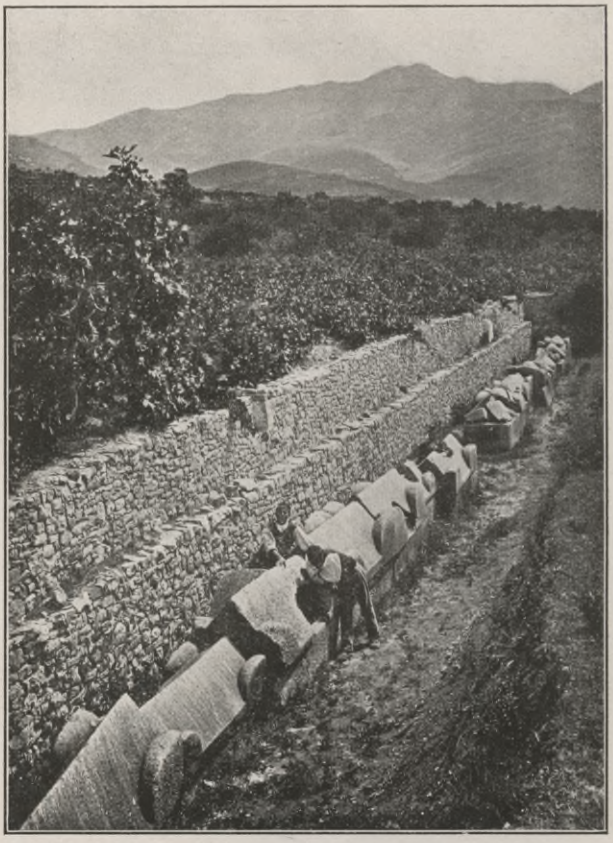
Amphitheater, der schöne Tempel mit den Mosaikböden, die Tempelstraße mit der großen Treppe, und oben, in der Nähe des Tuskulum von Dr. Bulič, an Stelle der alten Tempelanlage die Basilika der christlichen Taufkapelle und die Sarkophage der Reichen, die



Salona, römische Trümmerstadt. *Jos. Aug. Lux phot.*

sich auch in der späteren christlichen Zeit in den heidnischen Sarkophagen begraben ließen, wie es heute noch geschieht, selbst bei Bauersleuten, wenn auf ihrem Grundstück ein solcher monumentaler Steinsarg aus der Erde gehoben wird.

Die weitere Wagenfahrt von Salona nach Traù längs der Riviera dei Sette Castelli, der Landschaft mit den sieben Kastellen, ist bezaubernd. Die Geschichte der sieben Kastelle ist mit wenigen Worten

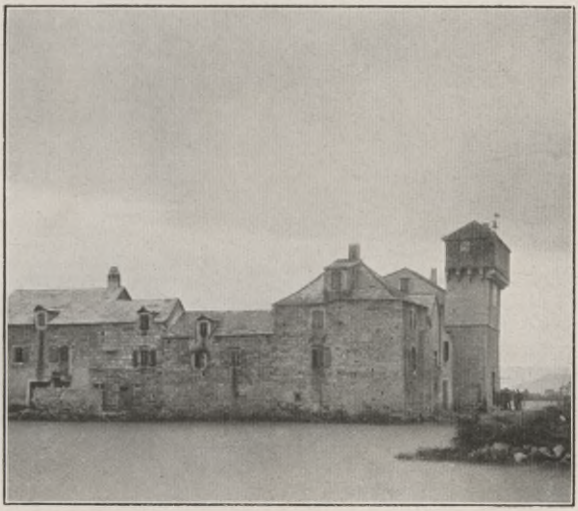


Salona, Nekropolis. *Photoglob Co., Zürich.*

die: das Land gegen die nach der Küste drängenden Türken erfolgreich zu befestigen und zu verteidigen, teilte die venezianische Republik das Gebiet zu gleichen

Teilen unter einer Anzahl von Geschlechtern auf, die über das Lehnsgut herrschten, ihre befestigten Schlösser anlegten und solcherart ein Bollwerk gegen die Türkengefahr bildeten. Ursprünglich waren es elf oder dreizehn Kastelle, die gebaut wurden und sich zu Ortschaften ausbildeten. Sieben sind geblieben, davon die Landschaft ihren romantischen Namen führt.

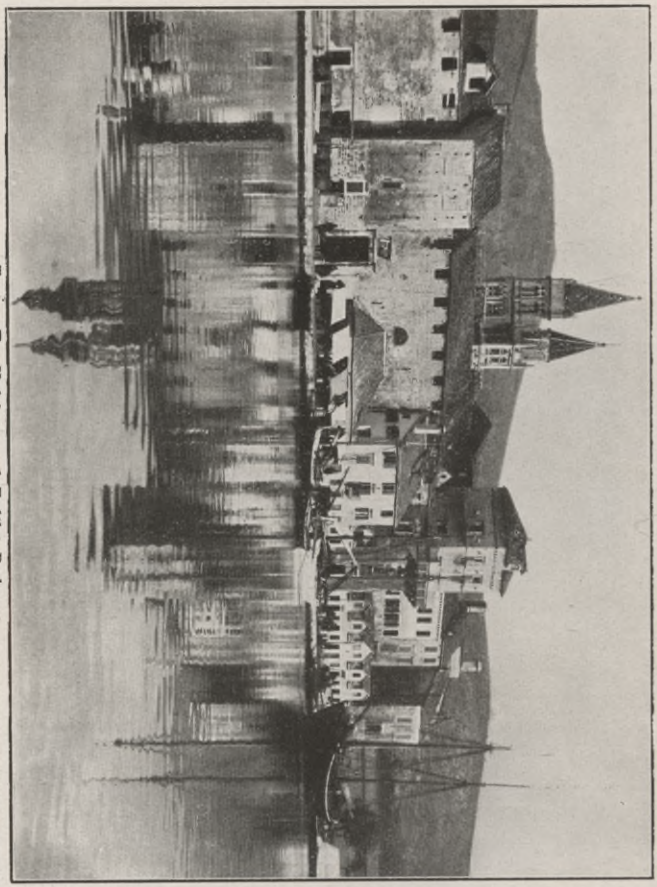
In einem dieser Kastelle, in **Gomelica** wird der Sinn der Anlage am klarsten in dem kastellartigen Bau,



Kastell an der Riviera dei Sette Castelli. *Jos. Aug. Lux phot.*

der ganz vom Meere umflutet ist und ein Tor nach der offenen Seeseite erschließt. Das feste, schlichtgefügte Kastel mit dem massiven Turm, das einst ein Kloster beherbergte, enthält in seinem Inneren längs des schmalen Hofes eine ganze malerische Gruppe von Anbauten und Wohnungen. Die See war die letzte Zuflucht in der äußersten Bedrängnis. Die Ortschaften selbst, die den Bestand der Kastelle überdauert haben,

sind auf den Verteidigungszweck hin angelegt. Die Häuser sind dicht aneinander gebaut und nach außen einer geschlossenen Lagermauer oder Festung durchaus ähnlich;



Trau. □ *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

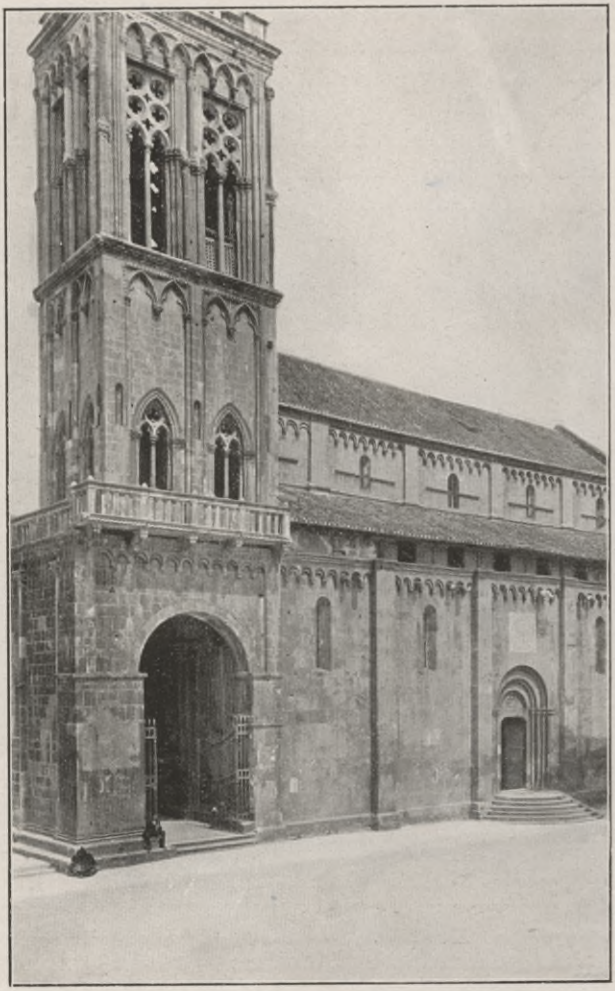
durch ein, zwei Haupttore gelangt man in das Innere und findet eine Dorfstraße, die zur Kirche am Stadtplatze führt. Auch die Hauseingänge sind in dieser inneren

Straße. Die Kastelle sind interessant durch die Eigenart von Bauweise und Anlage, höchst charakteristisch für das intensive Zweckgefühl, das dem Geist der Entstehungszeit gemäß, so organische, der Notwendigkeit des Krieges und der Verteidigung angemessene Baugebilde schuf.

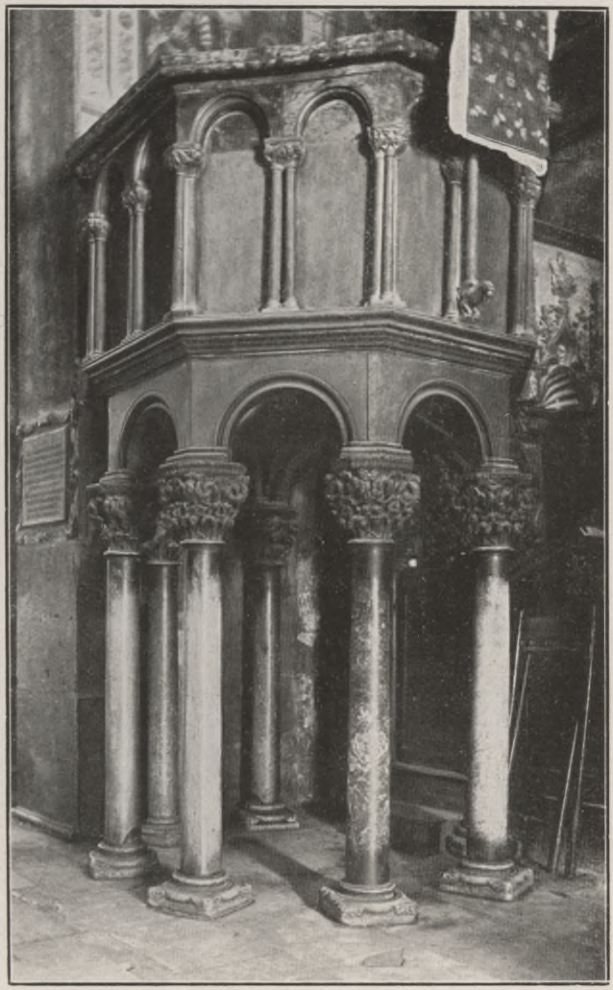
Den monumentalen Schlußpunkt dieser romantischen Küstenfahrt bildet das altertümliche burgenhafte **Traù,**

Traù, Befestigung. *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

nach Sebenico die altertümlichste und vollkommenste Stadt vom Standpunkt des mittelalterlichen Städtewesens, malerisch in seiner Geschlossenheit und in den künstlerischen Reizen seiner intimen Gassen und Plätze, die zum erheblichen Teil von dem Genius hoher Kunst geadelt sind. Die zerfranste Silhouette altvenezianischer Wehrtürme und Burgenmauern bildet nach der Seeseite das charakteristische Wahrzeichen der Stadt, neben



Traù, Dom. *Jos. Aug. Lux phot.*



Traù, Domkanzel. *Jos. Aug. Lux phot.*

dem zierlichen antiken Rundtempelchen im freien Feld, halb in Trümmern und nicht minder bedeutsam als Fingerzeig in die Vorgeschichte der Stadt.

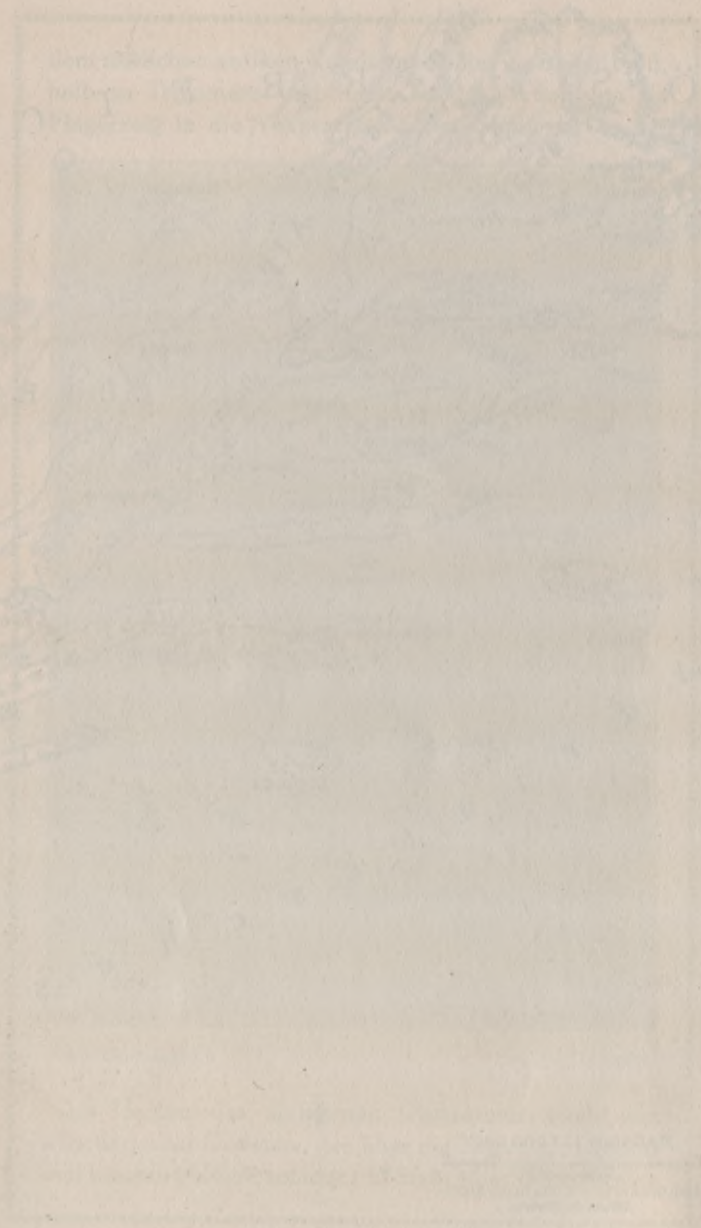
Traù, Domeingang. *Jos. Aug. Lux phot.*

Im Herzen des steinernen Organismus wacht ein künstlerischer Gedanke, der über die Zeiten triumphiert und lebendig bleibt, solange ein Stein über dem anderen

Hendschels Luginsland

Expedition v. Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M.

Geogr. Anst. v. Velhagen u. Klasing, Leipzig



steht. An dem zierlichen Campanile und namentlich dem Domportal in der feierlichen Vorhalle entfalten die künstlerischen Symbole ihre geheimnisvolle Macht, die zur Andacht zwingt.

Die Gleichnisse, die der Meißel in Stein verkörperte, sind eine Wiederkehr des Weltbildes und der Schöpfungsgeschichte, die das Domportal in Sebenico verewigte; es ist da und dort der gleiche Herzschlag, der den Stein begabte, vielleicht sogar die gleiche Künstlerhand. Ein Dalmatiner war der Künstler, der dem Dom von Sebenico entscheidende Züge lieh, Matthäus Dalmatikus; eine ähnliche Handschrift und ein verwandter Geist spricht aus den Steinen des Domportals von Traù. Das erste Menschenpaar, kindlich anzusehen, naiv im Ausdruck, so naiv, wie die Kunst des Bildhauers selbst, die Heiligen im Torbogen und neben der thronenden Maria und die Löwen, die heiligen Zeichen der venezianischen Macht, die in jenen Zeiten in die Bibel und ins Gebet gehörten, der Natursegen mit seinen Früchten und Blättern, eine ganze heilige Laube, die den Wald versinnlicht, Säulen mit Kapitälen, das Weltgebäude mit den heiligen und weltlichen Chroniken, als Ganzes eine steinerne Weltbibel, den Kindern des Volkes begreiflich, das die Bildersprache liebt.

Es drängt sich in hellen Scharen Sonntags um die Vorhalle und sitzt an den Stufen des Doms, der die Menge nicht fassen kann, die bis in die Kapelle des Johann Orsini drängt, wo der Heilige, im Marmorsarkophage von Engeln getragen, ruht und die Apostel überlebensgroß an den Wänden stehen, neben den bunten Glasfenstern mit eingeschnittenen Blumenkörben.

Draußen aber schreitet der Löwe über den Platz und nimmt in der Loggia auf der Stirnseite Platz, die Versammlung überblickend, damals, wenn der Rat vor der reichgearbeiteten Reliefwand zusammentrat, im Gesichtskreis des Doms, der gotischen Palastfassaden und

des schlichten Uhrturms, der wie ein Volkskind naiv von Aussehen in dem altertümlich vornehmen Umkreis steht, ein populäres Stück Architektur, nicht minder alt und erbeingesessen, wie das feierliche Pathos des Gotteshauses und die lapidare Geschichtschronik oder die Höfe und Gärten der Paläste der Garagnin-Fanfogna, Cippio und Cattalinisch, nach den ältesten Geschlechtern Traùs benannt.

Nicht unerwähnt sollen die Dampferkurse bleiben, die den Verkehr zwischen Spalato-Almissa und Metković vermitteln. In **Almissa** lohnen die berühmten Wasserfälle der Cetina den Besuch; an **Macarsca** vorüber, berührt der Dampfer weiter südlich die Halbinsel **Sabbioncello** und fährt aus der blauen Adria in das braune Gewässer der Narenta, des dritten großen dalmatinischen Flusses, 21 km landein bis **Metković**, dem Stapelplatz für bosnische Kohle und Erzlager, ein ganz modernisierter Handelspunkt mit einer Bahnverbindung nach Ragusa.

Von Ragusa wieder führt eine Bahnverbindung nach Sarajevo-Bosanski Brod und nach Trebinje. Trebinje, wichtiger Militärposten an der Grenze Montenegros, wird wegen des stark türkischen Einschlages von Ragusa aus gerne besucht.

□ □ □

Ragusa.

Der Eildampfer macht zwischen Spalato und **Ragusa** keine Station mehr; er hält sich im offenen Meer, die Küste ist oft nur in schwachem Umriß zu sehen. Die kleinen Riffinseln bleiben zurück, die für den norddalmatinischen Archipel charakteristisch sind; es treten nur vereinzelt größere Inseln auf, vor allem Brazza und andere, die wir auf der Rückfahrt besuchen. Die Halbinsel Sabbioncello erstreckt sich links, rechts liegt die Insel Curzola, das Schiff hält den Kurs

zwischen beiden. Der Landschaftscharakter in Mittel- und Süddalmatien ist auch sonst von Norddalmatien verschieden, obgleich dieselbe geologische Beschaffenheit, in der Hauptsache quellenarmer Karstkalk wie in Norddalmatien vorherrscht. Aber die wärmere Lage, die insbesonders vor der Heftigkeit der Bora schützt, bewirkt eine üppige Fülle der Mittelmeerflora, was schon aus dem Vorhandensein des früchtetragenden Feigenbaums hervorgeht.

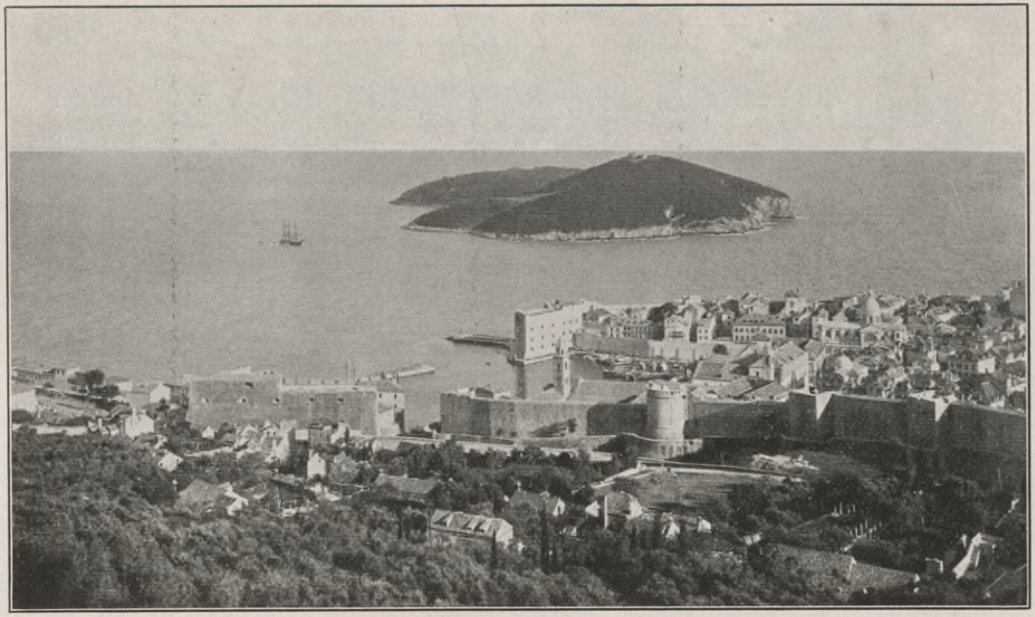
Die Ankunft in Ragusa erfolgt in dem von der Halbinsel **Lapad** geschützten Hafen von **Gravosa,** der von der Porta Pile, dem Stadttor Ragusas, durch die einen Kilometer lange Landenge getrennt ist.

Die Fahrt oder der Spazierweg vom Hafen von Gravosa nach Ragusa führt durch Villenstraßen, Gärten, Mauern, überwuchert von Epheu, Löwenmaul, Rosmarin, Glyzinien, blühendem Lorbeer, Oleander und der ganzen Pracht südlichen Pflanzenwuchses.

Durch die gewaltigen Mauermassive der Porta Pile mit äußerem und innerem Tor und Festungsgraben ziehen wir in die ehemalige Stadtrepublik von Ragusa ein, die bis 1808 Freistaat war, seit 1814 österreichisch ist und heute 14 200 Einwohner zählt. Die verblichene Vornehmheit der einst adelstolzen Stadt liegt heute noch wie ein ferner romantischer Duft über diesem Stadtwesen und seinem Leben.

Es war einmal ..... in dieser Märchensprache reden die Steine Ragusas, die Zyklopenmauern, die alten Kirchen mit den Heiligtümern von Tizian, Palma, Bassano u. a., der Roland mit gezücktem Schwert am Platz vor der Dogana, die Brunnen von Onofrio, der prächtige Rektorenpalast mit seinen phantasievollen Säulenkapitälen und seinem festlichen Arkadenhof, die Klosterhöfe der Franziskaner- und der Dominikanerorden, diese einzigartigen, säulenumringten Gartenhöfe, die den Traum der mittelalterlichen Kunst nachträumen,

Ragusa. ◻ *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*



Ragusa und Insel Lacroma ◻ *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

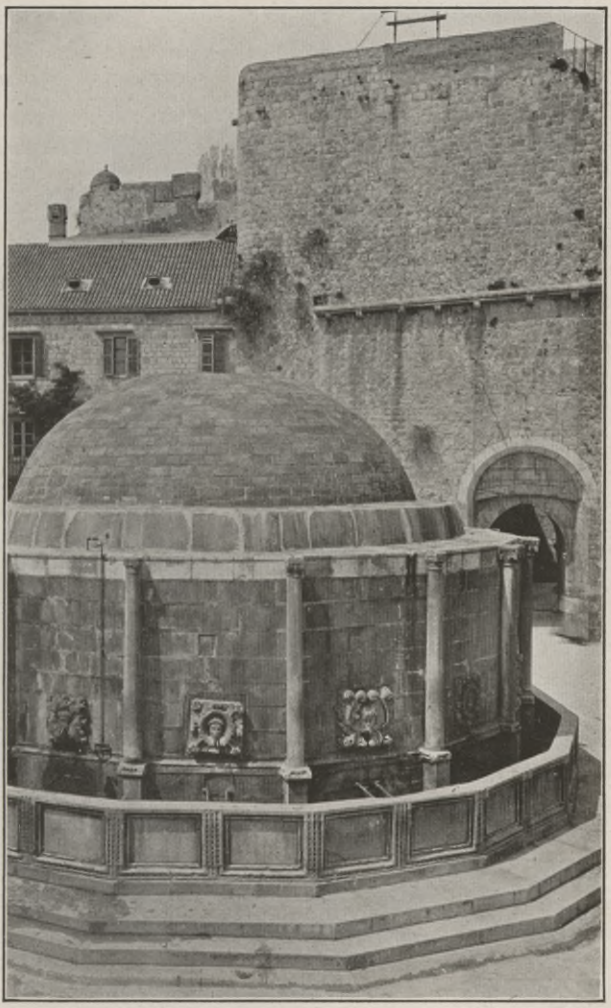
Ragusa, Dogana. □ *Jos. Aug. Lux phot.*

Ragusa, Rektorenpalast. □ *Jos. Aug. Lux phot.*

eine stimmungsvolle Umwandlung des römischen Gartenhofes, ergreifend in der Weltentrücktheit und Stille, die unberührt schien von den bewegten Ereignissen draußen, so künstlich unberührt, wie der ganze verborgene hinter dem großen Arkadenplatz des stattlichen Franziskanerklosters gelegene eremitenhafte kleine Klostergarten, über dem die Klausnerstimmung alter Meister liegt, ein Ort der Ruhe und der Gebete unter blühenden Orangen und Palmen.

Die Mauerungetüme, die mächtigen Rundtürme, die malerische Wucht, die sich ins Meer hinausschiebt und gleichsam eine gepanzerte Hand herrschend auf die azurblaue See legt, entbehren indessen nicht eines leisen theatralischen Anstriches. Waren die Ragusäer so kriegerisch? Nichts weniger als das. Sie waren viel eher geschickte Diplomaten und boten dieses Schaustück dräuender Macht, hinter dem keine entsprechende Wehrkraft stand. Immerhin muß das Bollwerk ehrfurchterregend und abschreckend gewirkt haben. Die Republik hatte kein eigentliches Heer und bedurfte bei der diplomatisch beherrschten Lage der Dinge keines solchen. Sie hatte nur ein vielköpfiges Haupt und dienende Glieder, die in Kasten geteilt waren, in ein starres System der Unterordnung; die Verfassungsform entsprach der antiken Oligarchie, die also ins Mittelalterliche übertragen war. Die Ragusäer waren Kosmopoliten, wozu die Lage ihrer Stadt sie bestimmte, die mehr Weltstadt war als irgend eine andere Stadt Dalmatiens.

Von dem Glanz der alten Herrschaft blieb nur das Architekturbild Ragusas, dem unter Anderen Onofrio eine besonders künstlerische Marke gab. So bemerken wir gleich den runden kuppelüberdeckten Brunnen, ein sehr schönes Werk dieses Künstlers auf dem anmutigen Platz, der uns aufnimmt, wenn wir den düsteren Eingang Ragusas mit vielfachen Mauern, Bastionen und Toren durchschritten haben. Von diesem Platze aus



Ragusa, Onofrio-Brunnen mit Porta Pile. *Jos. Aug. Lux phot.*

kommt man geradewegs in die offene breite Stradone, die einzige Hauptstraße, die mit den einstigen Adelspalästen und Kirchenportalen großzügig erscheint; sie ist von regem Geschäftstreiben und abends von dem Korso belebt und stimmungsvoll abgeschlossen von den Staatsgebäuden, der alten Dogana und Münze, der Hauptwache, den Monumentaltoren der Porta Ploce,

Ragusa, San Lorenzo. *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

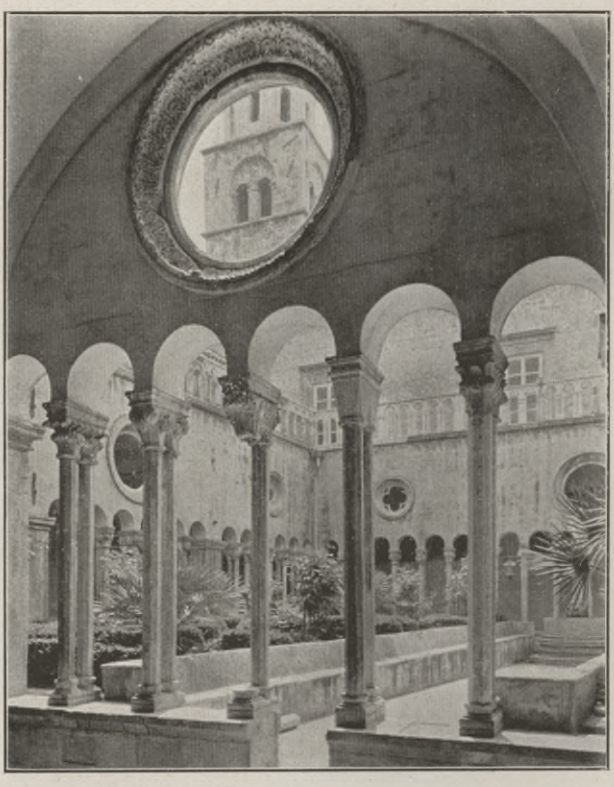
dem Stadthaus und dem Rektorenhaus, dem köstlichsten Bauwerk Ragusas, das dem venezianischen Dogenpalast verwandt ist; gleich daneben befindet sich ein schöner von Genien bevölkerter Brunnen, ebenfalls ein Werk des genannten Onofrio. Hier, vor diesen Staatsgebäuden breitet sich wieder ein saalartiger Platz, im übrigen vom Dom und der Kirche S. Bagio mit breiten Freitreppen

festlich und hoheitlich umstanden, sodaß das Stadtgebilde der Hauptsache nach durch eine breite Prachtstraße, die Stradone, mit je einem Monumentalplatz am oberen und unteren Ende und weitläufigen Toranlagen charakterisiert ist. Links und rechts von der Längsachse der Stradone klettert in engen, steilen Gäßchen über viele Stufen die Kleinstadt empor, bis zu den Festungsmauern, die vom zerfressenen Felsensockel herab in das Meer wie in einen blauen Spiegel sehen.

Ragusa, Stradone. *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

Aber was wäre dieses Traumbild, dieses versteinerte Antlitz der Vergangenheit ohne die Farbenfülle der Natur und des Lebens mit seinen Kostümen, seinem fröhlichen Optimismus, der über alle Abgestorbenheit triumphiert. Dieses Leben ist älter als alle Stein gewordene Geschichte: die Kostüme in den Straßen, diese Kunst in den türkischen Läden, diese Arbeit in

der heimischen Goldschmiede ist älter als alle Überlieferung, älter als die ehernen Mauern, die so beredt sind. Landschaftlich hat es die Natur hier auf einen Glanzeffekt abgesehen, der selbst in Dalmatien un-



Ragusa, Franziskanerklosterhof. *Jos. Aug. Lux phot.*

erreicht dasteht. Alles ist hier am Fuße des im Rücken der Stadt steil und felsig aufsteigenden Monte Sergio leicht und in Fülle gegeben, die Fruchtbarkeit der umliegenden Täler, Val di Breno und Val canale und

Omblatal mit dem aus dem Fels breit hervorbrechenden Fluß Ombla, der Gartenkunst von Cannosa mit den ehrwürdigen weltberühmten Platanen und all dem Vegetationssegen, freigebig an dem Küstensaum hin-

Ragusa, Onofriobrunnen. *Jos. Aug. Lux phot.*

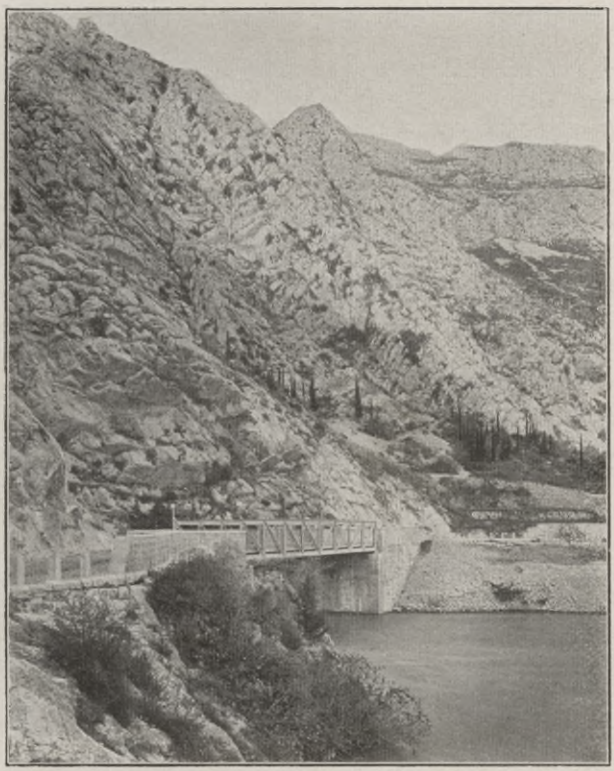
gestreut über die Villengärten von dem einsamen Kloster San Giacomo in weitem Bogen bis über die Paläste und vornehmen Landhäuser an der lieblichen Bucht von Gravosa, wo im Frühling alles schwer von Blüten hängt.

Das adelsstolze Ragusa, das von altersher bis heute im gewissen Sinne Weltstadt geblieben ist, von allen Nationen heimgesucht, bietet mit seiner Umgebung ein farbenprächtiges Bild: die steinerne Krone der Stadt,

Ragusa, Rektorenpalast. *Photoglob Co., Zürich.*

breit und mächtig auf einem Felsen gelagert, ihr zu Füßen das blaue Meer mit dem dunkelgrünen Juwel Lacroma drüben; endlich der immergrüne Küstenstrich

Ragusas, der sich wie eine Guirlande oder wie ein reiches Blumen-, Frucht- und Blätterfeston hinzieht, dahinter die felsige Stirn des Gebirges und endlich draußen am Horizont das Purpur des Sonnenauf- und



Ragusa, Omblaquelle. *Jos. Aug. Lux phot.*

Untergangs, das strahlend über dem Farbenbukett der Landschaft steht. Ein Märchen, von der Farbentrunkenheit des Orients erfüllt, das ist Ragusa.

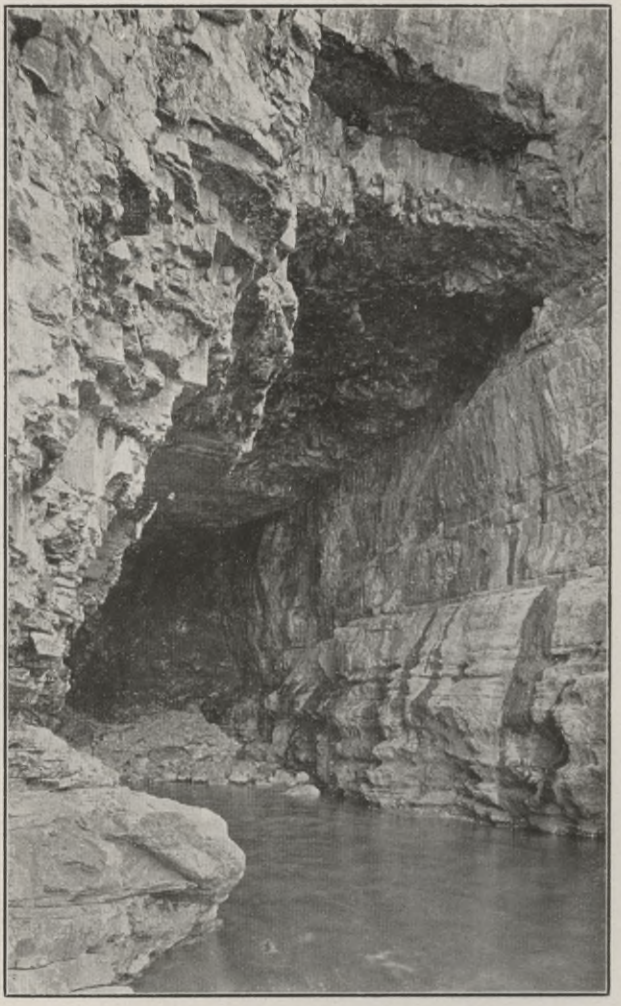
□ □ □

Lacroma.

An der Porta Cassone im alten Ragusaer Hafen liegen die kleinen Dampfboote, die nach **Lacroma,** der vor Ragusa liegenden Insel, hinüberführen. Diese Nachmittagsfahrten können leicht ausgedehnt und mit einem Besuch der oben genannten Omblaquelle oder der Gärten von Cannosa verbunden werden, wonach die Rückkehr über Gravosa erfolgt.

Eine Toteninsel ist Lacroma, oder nur eine Insel des Vergessens, ein in Schlaf gesenktes Eiland. Aber der Schlaf ist der Hüter der Träume und des Vergessens, ein Sarkophag der Erinnerungen. Ein solcher Legendenschrein, ein Riesensarkophag ist Lacroma, ein stiller Garten mitten im Meere und heimgesucht von dem Geist der Vergangenheit, der hier Leben und Gegenwart ist. Die Sage erzählt, daß Richard Löwenherz auf der Rückkehr von seinem Kreuzzug in der Nähe der Insel von einem Seesturm überrascht worden war und gelobt hatte, im Falle seiner Rettung an der betreffenden Stelle ein Gedächtniskirchlein zu bauen. Er erreichte glücklich die Insel und legte durch den Bau des Kirchleins den Grundstein zu dem späteren Kloster. Diese Königsinsel, die das Sagengelübde eines Richard Löwenherz umschließt, bewahrt aus neuerer Zeit manche Erinnerung an unglückliche Fürstennaturen, besonders an Kaiser Max von Mexiko und Kronprinz Rudolf, die zeitweilig hier gelebt haben. Das Andenken und die Erinnerungszeichen dieser tragischen Naturen begaben Lacroma mit einer Melancholie, die wie eine verlassene Seele gespenstig zwischen den stillen Waldwegen, im verwilderten Garten, in den erschreckt aufhallenden Räumen des Schlosses oder nunmehrigen Klosters oder an den Felsblöcken und Klippen über der laut aufklagenden Brandung wandelt. Sie ist die einzige Bewohnerin der Insel, die keiner anderen Be-

Lacroma, Klosterhof. *Jos. Aug. Lux phot.*



Lacroma, Meereshöhle. *Jos. Aug. Lux phot.*

stimmung dient, als dem Gedächtnis der Personen, die der Geburt nach auf die Höhen des Glücks gestellt zugleich so tief unglücklich waren. Sie ist die einzige Bewohnerin der verödeten Arkaden und der langen hohen Halle des Hauses mit den seitlichen, mönchischen Zellen, die Büßerzellen gleich von Gebeten und Seufzern erfüllt sind. Sie ist die einzige Bewohnerin der paar dürftigen Fürstenzimmer, die in ihrer äußeren Ärmlichkeit rührend anzusehen sind mit den verstaubten, verschlissenen Möbeln, der Trödlereleganz, die heruntergekommenen Bodenkram zusammenstoppelt und mit den zärtlich behüteten Familienerinnerungen, die in verblichenen Photographien den Wänden entlang die Hauschronik aufrollen und eine wundwehe Stimmung verbreiten. Ein Familienkreis Verstorbener.

□ □ □

Die Bocche di Cattaro.

Auf der Weiterfahrt von Gravosa nach dem militärisch so wichtigen Cattaro genießen wir in einem herrlichen Umblick noch einmal den ganzen Licht- und Farbenzauber des Küstenstriches von Ragusa bis zum Städtchen **Ragusavecchia**. Dieses Stück mit den Bastionen von Ragusa, dahinter den kahlen Mammuthrücken des Monte Sergio und der blumenreichen Küste gehört ebenso wie der Schlußpunkt, mit der Bocche zu den herrlichsten Eindrücken der dalmatinischen Küstenfahrt. Wenn Ragusa mit seinem Umkreis von Inseln und Landschaften versunken ist, wird die Fahrt etwas eintönig, bis **Punta d'Ostro** mit dem Leuchtturm und das gegenüberliegende Fort **Mamola** auf der Insel **Rondoni,** die gewaltige militärische Küstensperre der Bocche erreicht ist und der Fjordzauber dieser drei hintereinanderliegenden Buchten sich entfaltet, die mit ihrem Gebirgskranz lebhaft an den Königssee erinnern.

Idyllische Seebilder, fjordartig ins Größenhafte gesteigert, aber jeder Berg ein Feuerschlund, eine Festung. Ein Landfrieden, der in Waffen starrt. Drei große Buchten von hohen Bergen und einem Kranz lieblicher Orte umsäumt.

In der ersten Bucht wird uns der schöne Anblick von **Castelnuovo,** einer hochromantischen Stadt mit Felsen, Ruinen, Festungswerken, Blumen und mit dem Kloster **Savina** weiter oben. Wir gelangen durch die

Castelnuovo. *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

Meerenge von **Kombur** in die zweite Bucht, deren Küste mit Häusern, winzigen Örtchen, Gärten und Weinkulturen niedlich umsäumt ist. Durch die Meerenge der **Catene** gelangen wir in das dritte Becken, dessen linker Teil die Bucht von **Risano** und dessen rechter Teil der Golf von **Cattaro** genannt wird. Hier am Ausgang der Catene, der engsten einst gegen die Venezianer mit Ketten geschlossenen Meeresstelle, gewahren wir entzückende winzige Kircheninseln.

S. Giorgio, die eine Insel, einst eine Benediktiner-Abtei, liegt verödet. Das Nachbareiland **Madonna dello Scalpello** ist besucht. Eine Madonnenlegende heiligt die Insel, die einen Wallfahrerzulauf hat.

Blutige Geschichten erzählt die Sage über dieses Gnadenbild der Buchtenlandschaften mit dem hochalpinen Hintergrund wilder Bergszenerien. Die Gipfel

Cattaro von Süden. *Photoglob Co., Zürich.*

dahinter sind die schwarzen Berge Montenegros, die aus dem Hinterland übers Meer blicken.

Eine Königin namens Teuta flüchtet aus Skutari hierher nach dem Küstenort, den wir links erblicken, Risano, vor den Römern, die den Gesandtenmord rächen und die Seeräuberei bekriegen.

Ein anderer, altillyrischer König, im Kampfe unterlegen, wird in Rom im Triumphe aufgeführt.

Der Mord ist in der Königsgeschichte zuhause und stürzt in dem ums 10. Jahrhundert hier begründeten Königreich Dioclea unter byzantinischer Hoheit die Dynastien; Verwandtenmord ist eine der Formen, unter denen sich der Regierungswechsel vollzieht. An legendenhaften Einzelheiten, die den Dichter reizen, fehlt es nicht; wie, daß eine Normannenprinzessin Jaquinta in Cattaro ans Land steigt und es durchsetzt, daß ihr Sohn Georg die Königswürde empfängt, allerdings nicht auf lange Dauer.

Die Schutzherrschaft, deren die kleinen Staaten bedurften, **Cattaro** war auch eine Zeitlang Republik, ging an die Ungarn unter Ludwig dem Großen und später an die Venezianer über, die wie überall ein ziemlich mildes Regiment führten.

Der Löwe wacht daher in den Toren Cattaros, der herrlich im Hintergrund fjordartig gelegenen Stadt, wo die Berge kesselartig zusammenrücken, von hochgelegenen Forts beherrscht. Es sind die Berge von Montenegro; ein Automobilverkehr wird mit der Montenegrinischen Hauptstadt Cetinje, von Dalmatienreisenden fast immer besucht, unterhalten. Andere Touristen wieder folgen einer nicht minder schönen Lockung und benützen die Dampferverbindung von Cattaro nach Corfù, den griechischen Himmel zu spüren.

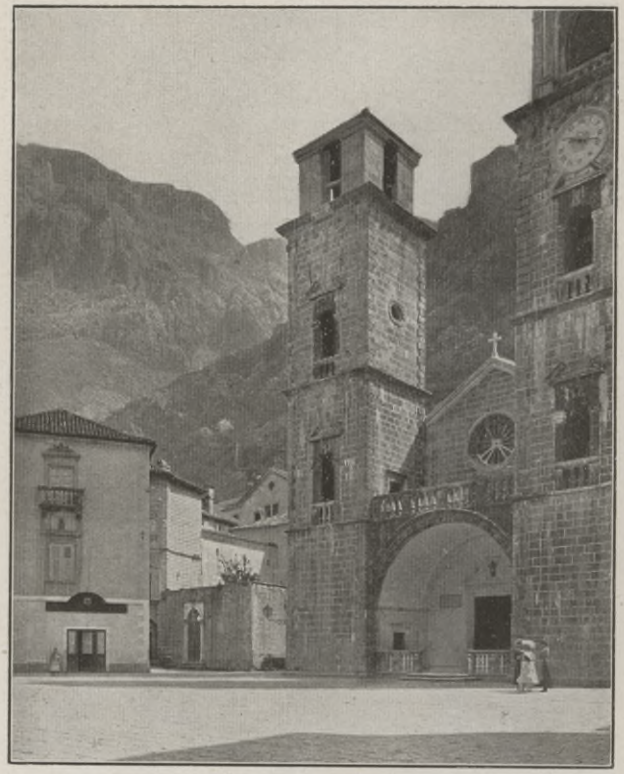
Die Stadt mit ihren Kirchen, einzelnen schönen Höfen, venezianischen Bauresten ist altertümlich interessant, wie die anderen Küstenorte der Bocche, Perasto, das alte Risano, Castelnuovo; aber eindrucksvoller noch und das antiquarische Interesse zurückdrängend, ist das militärische Leben, das an diesen wichtigen strategischen Punkten die Bildfläche beherrscht.

Der Amateur, den die großartige und gleichzeitig liebliche Landschaft reizt, hat das Nachsehen. Die Kamera unter Kofferverschluß, ist der gute Rat, den

Cattaro, Tor mit dem Löwen von San Marco. *Jos. Aug. Lux phot.*

die Militärbehörde gibt, wenn die Gefahr einer Verhaftung vermieden werden soll.

Großstädtischer Korso entwickelt sich zu gewissen Tagesstunden vor der Stadt, die dem heiligen Trifon geweiht ist, und alljährlich, am Trifonfest das Auf-



Cattaro, Dom. *Jos. Aug. Lux phot.*

erstehen der alten Kostüme und Waffen und des alten Freiheitsverbandes der Marinerezza feiert.

□ □ □

Besuch auf den Inseln.

Auf der Rückfahrt berühren wir nochmals flüchtig **Ragusa** (Gravosa) und legen auf der Weiterfahrt bei mehreren Inseln an.

Gasse auf Insel Curzola. *Jos. Aug. Lux phot.*

Eine Perlenschnur sind diese Inseln, in Größe und Schönheit verschieden, hell schimmernd auf saphirblauem Grund.

Die Bilder wechseln wie Wellen und führen ein Sekundenleben.

Curzola.

Eine steinweiße Stadt steht plötzlich auf den blauen Wellen, eine Stadt mit festen venezianischen Türmen und gewaltigen Mauern, mit hohen Campanilen und gotischen Palästen. **Curzola,** das Corcyra nigra der Alten, die der Insel diesen Namen gaben, der auf die

Curzola. *Photoglob Co., Zürich.*

dunklen Wälder hinzeigt und gleichzeitig vor dem Verwechseln mit der fernen Namensschwester warnt, dem anderen Kerkyra, das heute Korfu heißt. Die wundervolle Stadt, ein Sinnbild vergangener hoher Kultur, weit ins Meer hinausgeschoben, wie ein Wachtposten, das gegenüberliegende Sabbioncello der Ragusäischen Republik zu beobachten, dreiviertel Teile blau umspült,

und dahinter der grüne Bergrücken der Insel, auf der noch der Schakal haust, der sonst in Europa nicht mehr vorkommt.

Die Paläste in der engen Stadt, deren Stufen und Gänge nach dem Domplatz führen, sind fensterlos und

Photoglob Co., Zürich.

der Himmel liegt in den prächtig gemeißelten Spitzbogen. Ein Haushof erschließt sich dicht neben dem ruinenhaften Palast Arneri und birgt eine stille Poesie, eine Elegie, in den Trümmern eines verfallenen Schlosses geträumt. Wein und Oleander, immergrünes Laub um

die verwitterten Steine rankend, die der Meißel des Bildhauers mit Leben begabte, das noch im Steine atmet und nicht verlöschen kann.

Häuser stehen leer, Denkmäler des Verfalles. Die steinernen Löwen wachen an den Portalen des Domes, in dessen Dämmerraum ein Tintoretto zugeschriebenes Bild über dem Altar steht.

Das Märchenbild versinkt hinter den Furchen des pflügenden Dampfers.

□□□

Lissa.

Das historische **Lissa** mit der weiten Bucht, mit dem Palmenhain und dem schlafenden Löwen am Kirchhof, den das Rauschen der anrollenden Flut umfängt. Lissa ist dem Namen nach die bekannteste der Inseln. Den Engländern, die 1811 die Insel als Stapelplatz besetzt hielten, verdankt sie den Beinamen das Malta der Adria. Hier erfocht der österreichische Admiral Tegetthoff 1866 einen entscheidenden Seesieg über die Flotte der Italiener. Mit diesem Seesieg rückt Lissa in die Weltgeschichte ein. Die Lorbeeren sind unverwelkt; und was den Gegner betrifft, die Wunden vielleicht noch unvernarbt.

□□□

Die blauen Grotten.

In der **blauen Grotte** von **Busi,** mit dem Boot von **Comisa** aus zu erreichen, der Insel mit den Johannisbrotbäumen, gibt das Meer eine Farbenimpression, eine Whistlersche Phantasie. Blau in Blau. Die feuchten Ruder sind Perlmutter. So hell und seidig ist der Glanz. Und das Wasser trieft in Strähnen, die wie Kristallglas sind, so durchsichtig und funkelnd.

□□□

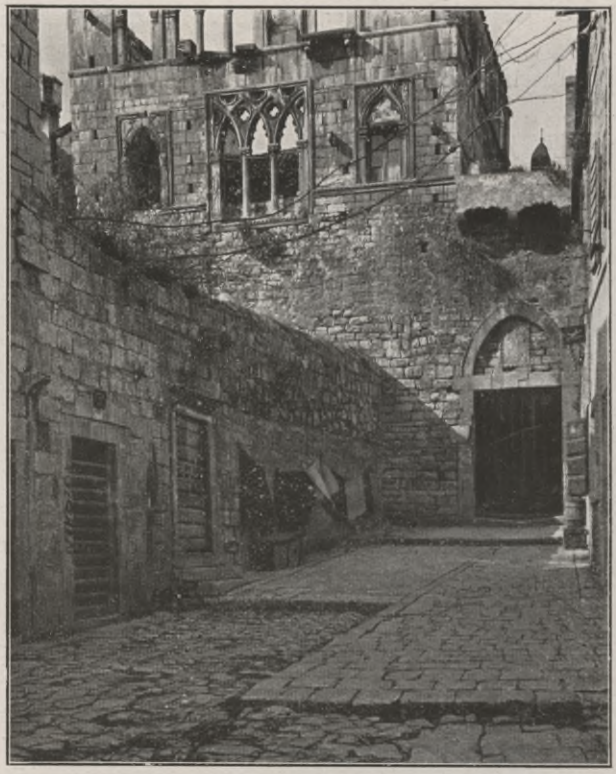
Lesina.

Bald taucht wieder über dem Meere eine ganze Stadt auf, ein Kunstwerk von großer Eigenart und Schönheit, **Lesina** mit seinen Palmen, Cypressen, Agaven, Johannisbrotbäumen, die gegen das Bergfort Spagnuole und Fort Nicolo über die ansteigende Stadt ragen, die in den Weinbergen ausmündet. „Dalmatinisches Madeira" ist der Beiname wegen der Lieblichkeit und Milde, die der Insel eine Zukunft als Winterkurort und

Lesina. *Rudolf Tirold phot.*

Zuflucht für Rekonvaleszenten versprechen. Die Stadt ist ein Klein-Spalato, zum Teil in den Ruinen eines verfallenen venezianischen Schlosses hineingebaut, dessen Mauerreste mit behauenen Spitzbogenfenstern mächtig über dem Gewimmel kleiner Bürgerhäuser in den engen, abgetreppten Gassen emporragen. Wir bewundern die edle Architektur im Innern der Stadt, den marmorgeschmückten Dom mit seinen Bildwerken und versäumen nicht, das stille Franziskanerkloster „Madonna

della Grazie“ draußen am äußeren Ende der Bucht aufzusuchen. Der Weg dahin mit den riesigen Baumkronen und leichtgeneigten Cypressen heißt die ägyptische Promenade. Wir finden einen schönen Klosterhof und im Refektorium ein die Schmalwand abschließendes



Lesina, Venezianische Palastruine. *Jos. Aug. Lux phot.*

Gemälde, Rosellis Abendmahl. Die Kunst und der geistige Ruhm, der Lesina in literarischer und wissenschaftlicher Hinsicht deckt, sind die Zeichen dafür, wie stark das Leben der dalmatinischen Insulaner von Ebbe und Flut der Kultur bestimmt war.

Arbe.

Arbe, diese nördlichste unter den großen dalmatinischen Inseln, ist der herrliche Schlußstein der Kette und wird besonders von jenen aufgesucht, die ihre Rückfahrt ab Zara nicht nach Triest, sondern nach Fiume und dem Lorbeerstrand von Abbazia nehmen.

Eine weiße Stadt am Meere mit dem schönen Campanile, man wird in Dalmatien kaum einen schöneren

Arbe. *Rudolf Tirold phot.*

finden, so erscheint Arbe bei der Einfahrt. Agaven blühen und sterben zu Füßen der Stadt, die in Stufen und Terrassen längs des Meeres emporsteigt, an dem bewaldeten Bergrücken hin. Vor mehr als fünfhundert Jahren hat die Stadt gelebt und geblüht in der Schönheit ihrer Architekturen, und seither ist ihr Dasein ein unaufhörliches Sterben, ein stilles aber stetiges Zerfallen. Enges Kleinleben vegetiert in den stolzen Venezianer Palästen, die halb Ruinen sind. An den

gemeißelten Toren, wo die Wappenzeichen vergangener Geschlechter verwittern, blüht das Unkraut in großen Büscheln aus Ritzen und Spalten heraus. Die behauenen Steine und die Reliefs an den Wänden sind verwaschen und unklar, und gerade in dieser Unbestimmtheit so besonders suggestiv und geheimnisvoll belebt. Jahrhunderte liegen darüber, schleierartig. Der Palast mit dem Marmorbalkon, von drei Paar Löwenköpfen getragen, ist jetzt, halb zerfallen, Gemeindehaus. Palazzo Nemira ist Hotel geworden. Von der Loggia, dem Sammelpunkt des Straßenlebens, führt die Straße, von reizenden Torbogen überspannt, zu dem alten vornehmen Palast des Geschlechtes De Dominis. Geschlechternamen werden genannt, die sagenhaft geworden sind, und nur mehr an Mauerresten haften, wie an dem Palast Nemira. Nichts blieb, als eine Ahnung von Schönheit an dem gemeißelten Tor und der zierlichen Säulengalerie, die sachte Stück um Stück zerfällt, als die gewundenen dünnen Seitenpfeiler und reich ornamentierten Spitzbogen und Rosetten der venezianischen Gotik. Wer sollte dem Verfall Einhalt gebieten, das Fallende stützen, das Gesunkene aufrichten? Ganze Häusergruppen liegen leer innerhalb des Mauergürtels, der heute noch die Stadt umgibt. In den höheren Terrassen und älteren Teilen der Stadt liegen römische Reste, Mosaikbogen und Säulen der antiken Tempel. Ihre Stelle nahm eine christliche Kathedrale ein, auch sie liegt in Trümmern, Tempel und Kirche ein Schutthaufen. Gärten blühen dicht dabei, klösterliche Strenge in der Anordnung, zugleich ein wenig verwahrlost. Von den Türmen wimmern die Glocken, sie haben es immer eilig. Die Frauen steigen die engen steilen Gassen hinauf zum Dom mit dem schönen, von weißen Fließen bedeckten Vorplatz, wo man von der Brüstung ins Meer und den Felsen entlang die schöne Silhouette der ansteigenden Stadt mit ihren vier oder fünf Türmen sieht. Auf

Arbe, Palastfenster. *Jos. Aug. Lux phot.*

ungefähr siebenhundert Seelen ist die Einwohnerzahl zurückgegangen; und auf dieses Häuflein Menschen kommen acht Kirchen und vier Klöster. Was die Kunst im Handwerk einstens war, verkündet auch der Dom. Sein Altar aus dem zehnten Jahrhundert, sein Chorgestühl aus dem vierzehnten Jahrhundert, sein Reliquienschatz, der den Kopf des heiligen Christophorus mit Gold und Silber krönt. Die Kunst von Byzanz und von Venedig ist in dem Gehäuse eingeschlossen. Sagenstimmung und Romantik ist über der Insel und über der Stadt, über den Plätzen, wo das Gras zwischen den Steinen sprießt, über dem halbverwilderten Garten von San Eufemia, wo die Mönche über das hohe Gemäuer auf das Meer und auf Arbe hinsehen, und wo das eigentliche Leben ein Vergangensein ist. Aber dieses Stück Romantik gehört im wesentlichen zur Schönheit in Arbe und überhaupt in Dalmatien.

□ □ □

Der Quarnero.

Abbazia und Fiume.

Schon winkt uns nordwärts der Lorbeerstrand von **Abbazia und Fiume.** Wenige Stunden führen uns nun aus der tiefsten Vergangenheit heraus in den modernen Weltkomfort des internationalen Strandes mit seinem Luxus, seinem mondänen Kurleben, seinen Riesenhotels, schönen Spazierwegen, Gärten, Villen und Seebädern. Um das Bild zu vervollständigen und zu vertiefen, sei noch der alten malerischen Gassenwinkel von **Lovrana** und **Volosca** dicht bei Abbazia gedacht, und des Hafenlebens drüben in Fiume, eine halbe Stunde von Abbazia mit dem Dampfboot.

Die Entstehung und der Name **Abbazia** schreibt sich von der Abtei St. Giacomo her, die von den

Benediktinern im 14. Jahrhundert gegründet wurde. Den modernen Aufschwung zum Weltkurort dankt der Küstenstrich von Abbazia dem Alpenschriftsteller Noë und dem Generaldirektor der Südbahn Friedrich

Lovrana. □ *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

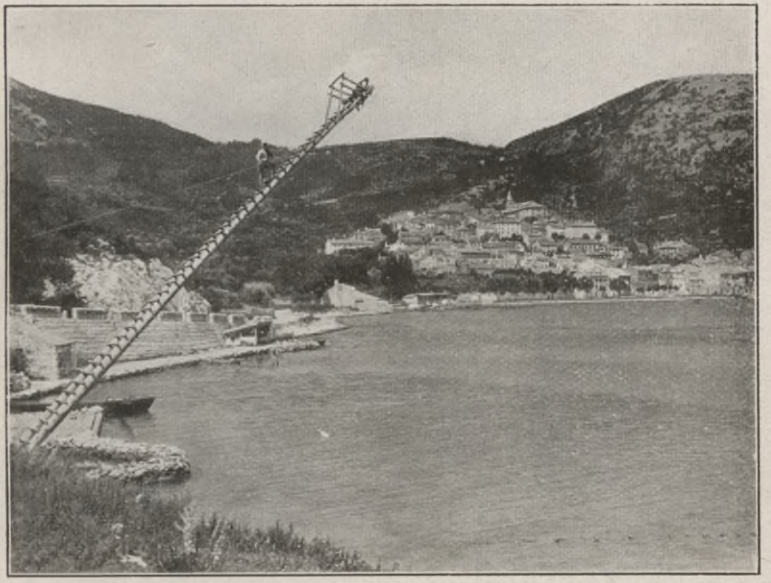
Schüler. Kommt man mit dem Dampfboot von dem Fiumaner Hafen herüber, dann erblickt man als Orientierungspunkt zuerst die roten Felsenbrüche von Preluca, dann die an Abbazia unmittelbar an-

grenzende altertümliche Ortschaft **Volosca** und landet in dem kleinen Hafen von Abbazia, wo man von der klippigen Küste hinweg sofort das Promenadezentrum von Abbazia betritt, den 1844 von Ritter von Skarpa angelegten Riesenpark mit exotischen Pflanzen, darin die Villa Angiolina, einst von der Kaiserin Maria Anna, dann von Kronprinz Rudolf bewohnt, einen Anziehungspunkt bildet. Es folgen das Quarnero-Hotel der Süd-

Volosca. *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

bahn, das Kirchlein von St. Giacomo als Keimpunkt des weltstädtischen Ortes, dann das Hotel Stefanie und die glänzende Reihe von Villen, Hotels, Gärten, Promenaden, Strandwegen bis Volosca hin und entgegengesetzt bis **Lovrana** mit dem neuen Hotel Lovrana und dem altertümlichen Stadtplatz. Unter den Villenbauten und anderen ansehnlichen Gebäuden, die An-

spruch auf baukünstlerischen Wert erheben, sind insbesonders die Schöpfungen des Baurates Seidl zu nennen, der es verstanden hat, seine Bauwerke mit der Landschaft und der künstlerischen Tradition des Landes zu einer stimmungsvollen Harmonie zu verschmelzen. Das Rathaus von Volosca und die Villa Frappart sind in erster Linie zu nennen. Von einem neuen Auf-



Buccari. *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

schwung zeigt endlich die im Bau begriffene und ins Meer hinausgeschobene Kuranstalt mit Gesellschaftssälen, Theater usw., auch in künstlerischer Beziehung ein Wertzuwachs, dessen Schöpfer die Architekten Marcell Kammerer, Schönthal und Hoppe unter Mitwirkung des Baurats Seidl und des Professors Prutscher sind. Die Neuanlage verspricht in jeder Hinsicht ein Glanzpunkt des Weltkurortes zu werden.

Fiume, Hafen. ◻ *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

Fiume, Hafen. ◻ *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

Die bestehenden Strandwege von Abbazia sind sowohl baulich und technisch als vor allem auch in landschaftlicher und daher gewissermaßen künstlerischer

Fiume, Arco Romano. *Hofphotograph Erdélyi, Budapest.*

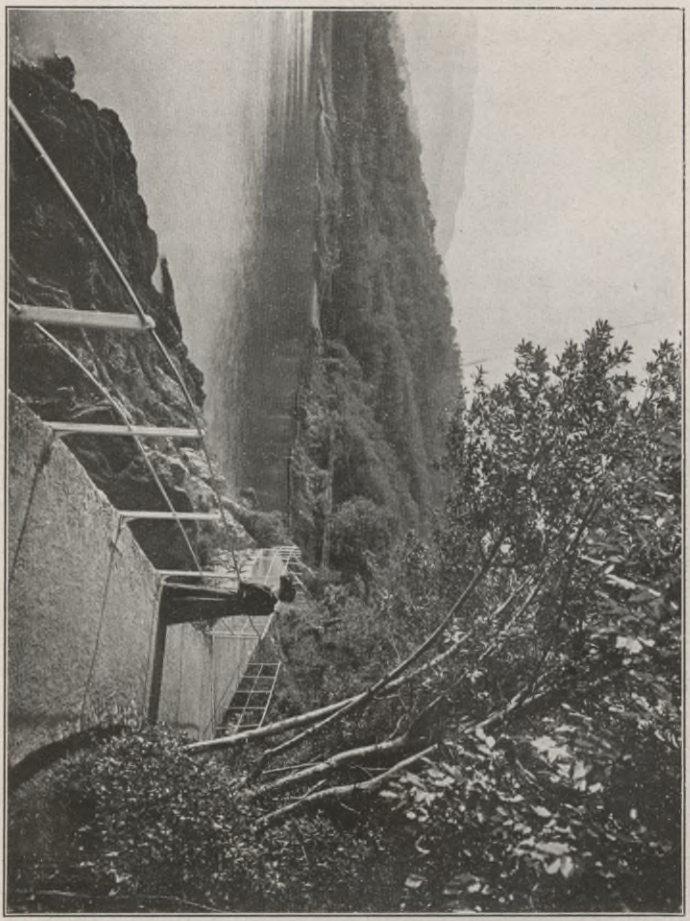
Hinsicht Sehenswürdigkeiten allerersten Ranges, die man ohnehin nicht verfehlen kann, weil der unsichtbare

Kompaß des Kurlebens fortwährend dahin weist. Als klimatischer Winterkurort wird Abbazia von der erholungsuchenden oder leidenden Menschheit (besonders bewährt bei Erkrankung der Respirationsorgane und des Nervensystems) von jeher gepriesen. Es ist aber auch im Sommer stark besucht, denn es hat sich gezeigt, daß die Hitze gerade dort gar nicht unerträglich ist. Vor allem aber zieht es den Schönheitsfreund dahin. Wer

Abbazia, Puntica. *Erich Bährendt phot.*

einmal im Februar, im März oder April über die schneeverwehten Alpenlinien nach dieser Riviera gekommen und auf der Höhe von Mattuglie plötzlich die zauberhafte Frühlingslandschaft erblickt, das Meer, den blauen Himmel, blühende Rosen, dunklen Lorbeer und Reben auf den steinigen Hängen, der wähnt sich in ein Märchenland versetzt; er nimmt eine unheilbare Sehnsucht mit und wird von dieser Krankheit erst genesen, wenn er wiederkommt. So geht es wenigstens dem Autor dieses Büchleins.

Wer Einsamkeit liebt, kann trotz des lebhaften Kurorttreibens in Abbazia auch das haben. Man steigt aufwärts in die höheren Regionen durch die Weingärten



Abbazia, am Südstrand. □ *Erich Bührendt phot.*

und Kastanienwälder nach Veprinac, genießt den herrlichen Überblick über die Riviera und den Quarnero und genießt wohl auch bei dem Landwirt Blagar einen

Abbazia. ◻ *Erich Bährendt phot.*

guten Tropfen Istrianer. Weiter empor hinter uns erhebt sich der Monte Maggiore und schließt das Panorama von Abbazia ab; weiterhin blickt von einer Anhöhe die alte römische Siedlung Castua herab, ein weißes steinernes Bild von sparsamem Grün umgeben; unser Auge verfolgt den weiten Halbkreis der Küste bis Buccari, wo sich die Stammburg der Frangipani befindet; Ort um Ort an dem Küstenstrich verlockt zu einem Besuch innerhalb eines Tagesausfluges, und jeder ist ein freundliches Versprechen und eine genußreiche Erfüllung. Wohl dem, der allen schönen Lockungen dieses Strandes zu folgen Zeit und Lust hat. Wer dann durchaus an die Heimreise denken muß, weiß ja, daß von Fiume eine Verbindung über Budapest geht, daß ab Abbazia eine Elektrische zur Bahnstation Abbazia-Mattuglie der Wiener Südbahnstrecke führt und daß endlich zwischen Abbazia und Triest über den Tschitschenboden eine Automobilverbindung mit etwa dreistündiger, sehr interessanter Fahrt geht, die uns zum Ausgangspunkt unserer Reise zurückbringt. Der Ring ist geschlossen, er umfaßt ein Juwel besonderer Art, die schöne Dalmatia, eine unverlöschliche Erinnerung, die noch einmal mit gesammelter Leuchtkraft und dem ereignisvollen Spiel von Licht und Schatten in diesem Rückblick aufstrahlt.

□ □ □

BIBLIOTEKA KRAKÓW Politechniczna

Rückblick.

Es war einmal..... diese Märchensprache redet Dalmatien, das Land der Zukunft.

Dalmatien, das Land der Kontraste! Erlesene Schöpfungen der Kunst mitten in der Wildnis; Unwirtlichkeit und hohe Kultur nebeneinander; unaufhörliche Reste von Barbarei in dem feinen Niederschlag des kunstsinnigen Luxus der Vergangenheit, ein Reichtum an Schönheit und vielleicht auch an Naturgütern und lähmende Armut, ohnmächtig den Schatz zu heben — diese Gegensätze sind in den Zügen der schönen Dalmatia. — Es ist nicht ohne Bewunderung und ohne Rührung anzusehen, das Land der Widersprüche, der Buntheit, der Monotonie, der Vergangenheit und der Zukunft, nur daß seine Vergangenheit eine unendlich eindringlichere Sprache führt.

Ein Vergessen war über Dalmatien, jahrhundertelang. Nun will das interessante Land der Vergangenheit zur Gegenwart erwachen und vielleicht ein Land zur Zukunft werden. Das Land der künftigen Reisen. Vielleicht auch künftiger wirtschaftlicher Entfaltung.

Register.

Abbazia 90
Abbazia-Mattuglie 100
Almissa 58
Aquileja 8
Arbe 87
Asinello 14

Biokovo 7
Blaue Grotte von Busi . . . 84
Bocche di Cattaro 75
Bosanski-Brod 7. 58
Brazza 47
Brioni grande 10
Brionische Inseln 10
Bua 39. 47
Buccari 100
Busi 84

Canale della Montagna 22. 24. 28
Canale di Fasana 11
Canale di Selve 14
Cannosa 69. 72
Capodistria 9
Caprario 7
Castelnuovo 76
Castel Venier 28
Castua 100
Catene 76
Cattaro 78
Cetina 58
Cetinje 78
Cittanova 10
Clissa 47
Comisa 84
Corfù 78
Curzola 58. 82

Dalmatien 7
Dernis 34
Dinara 7
Dinarische Alpen 7
Duino 8

Fiume 90. 100

Gomelica 51
Grado 8
Gravosa 7. 59

Isola 9

Kanal von Zara 14
Kap Promontore 12
Knin 34
Kombur 76
Krkafälle 34. 36

Lacroma 72
Lapad 59
Lesina 85
Lissa 84
Lovrana 90. 92
Lussin 13. 14
Lussingrande 14
Lussinpiccolo 13

Macarsa 58
Madonna dello Scalpello . . . 77
Mamola 75
Metković 58
Miramar 8
Monte Maggiore 100
Montenegro 78
Monte Sergio 68. 75
Monte Zaro 12
Morter 32
Mostar 7

Narenta 58
Nicolo 85
Novegradi 22. 28

Obbrovazzo 22. 29. 30
Oliveninsel 11
Ombla 69. 72
Orjen 7

Pago 22
Parenzo 10
Pasman 30
Perasto 78
Perković-Slivno 34
Pirano 9
Pola 11
Portorose 9
Posedarija 28
Preluca 91
Punta d'Ostro 75
Puntadura 22
Punta Planka 39

Quarnero 90

Ragusa 58. 59
Ragusavecchia 75
Risano 76. 78
Riviera dei Sette Castelli . . . 50
Riviera, österreichische . . . 97
Rogoznica 39
Rondoni 75
Rovigno 10

Sabbioncello 58
Salona 47. 48
San Giacomo 69
San Giorgio 79
San Nicolo 32
Sarajevo 58
Savina 76
Scardona 36. 39
Sebenico 32. 34
Sicciole 9
Sinj 41
Spagnuole 85
Spalato 34. 39
Starigrad 28
Sveti Vid 47

Tartaro 7
Traù 53
Trebinje 58
Tribanj 24. 27
Triest 8. 100
Tschitschenboden 100

Ugliano 30

Val canale 68
Valcassione 22
Val di Breno 68
Velebit 7. 22. 30
Volosca 90. 93
Vranasee 32
Vranizza 47

Zara 14
Zaravecchia 32
Zrmanja-Fluß 22

Abbazia, Slatinabucht mit Bad. *Erich Bährendt phot.*

ABBAZIA, österreichische Riviera.

Saison das ganze Jahr. Frequenz 45 000 Personen.

Klimatischer Winterkurort: Empfohlen bei allen Leiden des **Herzens,** bei allen Erkrankungen der **Respirationsorgane** und des **Nervensystems,** für **Rekonvaleszenten** und **schwächliche Kinder.**

Alle modernen Kurmittel: Sanatorien und hydropath. Anstalten, warme Seebäder, elektrische Bäder, kohlensaure und Ozetbäder usw.

Weltberühmtes Seebad: Ausgezeichnet durch großen Salzgehalt und hohe Wassertemperatur. Badesaison: Mai bis November.

Nachkur: Nach Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Nauheim.

Prachtvolle Spazierwege: Vor allem der unvergleichlich schöne 10 km lange **Strandweg.**

Interessante Ausflüge: Zur See, nach den Inseln des Quarnero, der Küste Dalmatiens, nach Venedig etc.

INTERNATIONALE SPORTWOCHE IM FRÜHJAHRE:
Motorbootrennen mit wertvollen Preisen reich dotiert.

CASINO DES ÉTRANGERS.
Kurorchester, Theater, Variété etc.

Illustrierte Prospekte gratis durch die Kurkommission ABBAZIA.

Nachdruck verboten.

Ein Lebensträger.

Eine Betrachtung von Dr. K. Heilmann.

Im Anfang war es wenig mehr als eine geistreiche Hypothese, daß der Phosphor im Körper der Tiere und Menschen zur Erfüllung gewisser Funktionen notwendig sei. Und viele werden sich noch des Aufsehens erinnern, das durch die Behauptung hervorgerufen wurde, unser Denken sei nichts weiter als ein Phosphoreszieren des Gehirns. Seitdem hat die Chemie den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß Phosphor zum Aufbau eines jeden Organismus erforderlich ist. Das gilt sowohl für die Pflanze, als auch für den Tierkörper, wie von den Forschern Prof. Winterstein und Prof. Glikin festgestellt worden ist. Der Phosphor ist regelmäßig mit Fettsäuren und Stickstoff verbunden und heißt in dieser Verbindung: Lecithin.

Schon 1811, also genau vor hundert Jahren, wurde von den Professoren Vauquelin, Valenciennes und Fremy ein phosphorhaltiger Stoff im Gehirn entdeckt, später fand ihn ein französischer Arzt, Dr. Gobley, im Eidotter. Seine Resultate hierüber veröffentlichte er 1845 unter dem Titel: Chemische Untersuchungen über das Eidotter. Aber erst, nachdem von der Biochemie durch Prof. Czapek nachgewiesen war, daß Phosphor sich in jeder Zelle, im Kern wie in der Zellwand, befindet, begann man die Wichtigkeit des Lecithins zu ahnen. In allen Kulturländern der Erde fingen die Forscher und bald auch die Ärzte an, sich mit dem neuen Stoff zu beschäftigen. Durch Tausende von Untersuchungen und Beobachtungen, die oft nachgeprüft wurden, ist nun folgendes festgestellt:

Lecithin ist nach Autoren wie Burow, Tolmatschew, Lancereaux und Fürst für den Säugling zum Aufbau der Knochen und des Gehirns absolut notwendig. Er erhält es am besten und reichlichsten durch die Muttermilch, die 3 bis 3,05 % Lecithin enthält, was einem Quantum von 2 Gramm auf einen Liter entspricht. Die Kuhmilch enthält nur die Hälfte Lecithin! Auch in den weiteren Lebensstadien hat das Lecithin die allerwichtigsten Aufgaben zu erfüller. Nach Prof. Dr. Koch ist das Gehirnlecithin ohne Zweifel der Träger der spezifischen Nervenenergie, ebenso ist es dem Körper unentbehrlich. Es ist im Rückenmark, im Sperma u. s. w. reichlich vorhanden. Beim Stoffwechsel übt es, wie Prof. Dr. Slowtzoff festgestellt hat, sehr wichtige Funktionen aus, indem es die Eiweißstoffe im Organismus zurückhält. Ja, noch mehr: es wandelt das resorbierte Eiweiß durch Anreicherung mit Phosphorsäure in Gewebeeiweiß um.

Eine Vermutung, daß dem Lecithin ein weitreichender Einfluß auf die Vervielfachung zellulärer Elemente zuzuschreiben ist, hat sich in vollem Umfange bestätigt, denn es ist durch Prof. Dr. Danilewsky nachgewiesen, daß Lecithin die Entwicklung der Embryonen und jungen Körper ganz bedeutend fördert. Er hat auch festgestellt, daß Lecithin unzweifelhaft den

Hämoglobingehalt des Blutes und die Zahl der roten Blutkörperchen bedeutend vermehrt. Kurzum es ist so unentbehrlich im Körper, dass man es als einen Träger des Lebens bezeichnen kann. Ja, auf einem Kongreß für physiologische Forschung ist vor kurzem aus gelehrtem Munde das bedeutsame Wort gefallen, daß wir wahrscheinlich im Phosphor den Erreger alles Lebens zu erblicken haben.

Leider scheint bei vielen, ja man kann sagen fast allen Menschen die Ergänzung der vom Körper verbrauchten Lecithinmengen nicht in genügendem Maße vor sich zu gehen. Deshalb müssen die Ärzte eine ganze Anzahl von Krankheiten auf Lecithinmangel im Körper zurückführen. Im Kindesalter sind dies nach den Autoren Sieffert, Goliner, Carrière, Narbet u. a. Rachitis und Skrophulose. Im Entwicklungsalter nach Danilewsky, Serano, Levy und Lewin: Bleichsucht und Blutarmut und, wie Dr. v. Wilzinski und Dr. med. Felix festgestellt haben, die beim weiblichen Körper damit zusammenhängenden Menstruationsstörungen. Bei Erwachsenen sind es in erster Linie die Nervenkrankheiten, die durch den Mangel an Lecithin hervorgerufen werden. Dies ist auch durch Forscher wie Martell, Gilbert, Fournier, Sieffert, Paulesco nachgewiesen worden. Ja, noch mehr: sobald unser Körper völlig ausgebaut ist, produziert er in der Nahrung viel mehr Kalk, als er braucht. Solange Lecithin in genügenden Mengen in den Geweben vorhanden ist, hindert es die Ablagerung von Kalk. Sobald aber Mangel an Lecithin eintritt, dringt der Kalk in die Gewebe ein, und es entsteht die gefürchtete Arterienverkalkung, das schlimmste Zeichen frühzeitiger Greisenhaftigkeit.

Sobald diese Tatsachen durch die Wissenschaft und zwar durch Prof. Dr. Koch einwandfrei festgestellt waren, entstand die Aufgabe, den Lecithinmangel des Körpers zu ersetzen. Es fragte sich nur, ob unser Organismus den phosphorhaltigen Stoff aufnimmt und verwertet. Hiermit beschäftigten sich dann viele Forscher, wie Bokay, Gilbert, Levy, Slowtzoff und Vacheron, und kamen zu folgendem Resultate: Das Lecithin wird durch den Verdauungskanal so vollkommen und leicht absorbiert, daß in den Ausscheidungen weder Lecithin selbst noch eins seiner Bestandteile nachzuweisen ist. Es geht aus dem Darm in die Lymphe und wird vom Blut nach allen Geweben geführt, denen es den erforderlichen Phosphor abgibt.

Das heißt mit anderen Worten: unser Arzneischatz ist durch ein Mittel bereichert worden, dessen Wert und Bedeutung nicht leicht überschätzt werden kann. Es wird mit sicherem Erfolg bereits bei vielen Krankheiten und am meisten bei solchen Fällen, denen der Arzt bisher machtlos gegenüber stand, angewendet. Man gibt es der schwangeren Frau, um sie und das keimende Leben zu kräftigen, und für eine stillende Mutter ist es geradezu unentbehrlich. Säuglinge, die mit Kuhmilch und anderen Surrogaten ernährt werden, müssen natürlich

das Lecithin, das ihnen sonst die Muttermilch gab, ersetzt erhalten. Seine knochenbildende Kraft äußert sich am deutlichsten bei der Behandlung der Rachitis. Auch bei anderen Schwächezuständen des Kindesalters ist es mit bestem Erfolg angewendet worden. Gegen Bleichsucht und Blutarmut gibt es kein besseres Mittel, denn Lecithin befördert die Vermehrung der roten Blutkörper, und es erschließt dem Blut das der Nahrung beigegebene Eisen. Bei Menstruationsstörungen wird der Eintritt der Periode um acht bis vierzehn Tage hinausgeschoben und die Dauer um zwei bis drei Tage verkürzt.

Die erste Anwendung fand das Lecithin bei Nervenkrankheiten. Es hat sich, wie zu erwarten war, so vorzüglich bewährt, daß es eine Unterlassungssünde wäre, wenn Menschen, die auf ihre Nervenkraft angewiesen sind, und das sind wir eigentlich alle, das nahezu unfehlbare Mittel, sich geistig und körperlich zu stärken, verschmähen wollten. Die jüngste, aber eine der wichtigsten Verwendungen findet das Lecithin bei Gicht und Arterienverkalkung, seitdem man in der Praxis erprobt hat, daß es nicht nur die Kalkablagerung in den Geweben hindert, sondern schon vorhandenen Kalk auflöst, sodaß er vom Blut weggeschafft werden kann. Das ist eine frohe Botschaft für die vielen, vielen Menschen, die an Gicht leiden!

Ein besonderer Vorzug des Lecithins ist es, daß es in der Form der Mühlrad-Lecithin-Tabletten sehr bequem und ohne jede Belästigung der Verdauung einzunehmen ist. Der Zusatz von irgend welchen anderen Präparaten, insbesondere von sogenannten Nährmitteln, ist völlig überflüssig!

Die Mühlrad-Lecithin-Tabletten enthalten das Lecithin als Träger der spezifischen Nervenenergie in der Form, in der es für die Darmmikroben unangreifbar ist und somit unmittelbar und ohne Veränderung ins Blut gelangt.

Eine Kur mit Mühlrad-Lecithin-Tabletten ist leicht und bequem überall durchzuführen, da sie keine besondere Diät erfordert. Sie dauere ca. 3 Monate. Mühlrad-Lecithin-Tabletten sind jahrelang haltbar.

Um das Bild dieses wundersamen Stoffes zu vervollständigen, muß noch hinzugefügt werden, daß nach Oberstabsarzt z. D. Dr. R. Bassenge Lecithin-Emulsion von 1:100 für Bakterien unangreifbar ist. Folglich muß es auch die Kraft besitzen, Bakterien zu töten, was bereits für Typhusbazillen einwandfrei nachgewiesen ist. Ja, selbst die Emulsion 1:1000 vernichtet in einiger Zeit giftige Bakterienkulturen.

Es möge noch daran erinnert werden, daß die Landwirtschaft schon lange ihren Pflanzen Phosphor gibt und zwar in Form der Thomasschlacke, die bei der Verhüttung phosphorhaltiger Eisenerze gewonnen wird.

Was die Forscher außerdem noch an Hoffnungen mit dem Lecithin verknüpfen, z. B. für die Ausgestaltung der modernen Serumtherapie, läßt sich kaum andeuten, weil es ohne ausführliche Begründung ans Wunderbare zu grenzen scheint.

Preise: Mühlrad - Lecithin - Tabletten, à Originalpackung, enthaltend 36 Tabletten, ℳ 1.50. Nachnahme 35 ₰ extra

Natürliche Grösse.

Original - Mühlrad - Präparate sind echt nur in **roter** Packung, wie obenstehende Abbildung, mit dem geschützten Namen und Schutzmarke „Mühlrad".

Wie bei allen guten und hervorragenden Dingen gibt es auch in Lecithin-Präparaten viele und meist teurere Nachahmungen. Wir bitten daher, auf obige Aufmachung mit Schutzmarke zu achten.

Bezugsbedingungen: Bei direktem Bezug aus der Fabrik von 10 Packungen auf einmal gänzlich spesenfrei und unberechnete Zugabe einer 11. Packung.

Die zu einer 3 Monatskur üblichen 22 Schachteln senden wir für ℳ 29.— spesenfrei und franko.

Nach dem Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages, auch in Briefmarken aller Länder.

Fabrik: Hygiene-Laboratorium, G. m. b. H., in Berlin-Wilmersdorf 213.

Bezugsquellen: Alle Apotheken, Drogerien etc., wo nicht zu haben, direkt franko ab Fabrik.

Depot für Österreich-Ungarn:
Apotheke zur Mariahilf in Graz.

Depot für die Schweiz:
Nadolny & Co. in Basel.

Depot für Skandinavien:
H. P. M. Henriksen & Co. in Kristiania, Norge.

Depot für England:
B. Kühn & Co., 16, Rood Lane, London.

Depot für Russland:
Gesellschaft „Sanitaria", St. Petersburg, Schukowskajastr. 43.

Depot für China:
H. von Hellfeld in Peking.

Literatur steht den Herren Aerzten stets gern zur Verfügung.

VALIDOL

ärztlich erprobtes Mittel

gegen Seekrankheit.

Erhältlich in den Apotheken.

ABBAZIA

PENSION VILLA LOUISE

SÜDSTRAND. HOCHMODERN. FRANZ. KÜCHE. PROSPEKT GRATIS

EDUARD FRANTZL, BESITZER.

ABBAZIA.

Pension Westphal am Südstrand

von distinguierter Dame großzügig geleitetes vornehm geselliges Familienheim. Hohe Empfehlungen. Terrasse. Garten. Herrliche Lage vis-à-vis den Seebädern. Exquisite Küche. Elegantes neues Mobiliar.
Das ganze Jahr geöffnet. o o o Si parla italiano. o o o English spoken.

Oesterreichischer Lloyd, Triest.

Venedig.

Triest—Venedig: Im Winter dreimal wöchentl., im Sommer tägl., um 12 Uhr nachts und drei Tagesfahrten pro Woche, in beiden Richtungen. Fahrtdauer 4 bis 6 Stunden.

Dalmatien.

Eillinien Triest—Cattaro: jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag um 8 Uhr früh.
Linie Triest—Spizza: jeden Montag um 8 Uhr früh.
Dalmatinisch-Albanesische Linie bis **Korfu** und **Prevesa:** jeden Mittwoch um 3 Uhr nachmittags.
Rundreisebillette Triest—Cattaro—Triest via Lussin, Zara, Gravosa, zu K 100.98 oder ca. **Mk. 86.—**, I. Klasse inkl. 2 Tage Aufenthalts im Hotel „Imperial", Ragusa, exkl. Kost und Bett an Bord, 30 Tage gültig. Unterbrechung in Zwischenhäfen statthaft. Ab Triest: Dienstag, Donnerstag, Samstag, 8 Uhr früh mit den neuen dreischraubigen Eilschiffen „Baron Gautsch" und „Prinz Hohenlohe", Fahrtdauer bis Cattaro 27½ Stunden. Anwendbar auch für die Dampfer der anderen dalmatinischen Gesellschaften.
Spezialbillette Triest—Korfu—Triest zu Frcs. 250.— via Brindisi, inkl. Kost und Bett I. Klasse an Bord, sowie 6tätige Pension in dem Hotel „d'Angleterre" auf Korfu, gültig 20 Tage. Ab Triest: Dienstag 2 Uhr nachmittags mit den neuen Eilschiffen „Praga", „Brünn" usw. Hinfahrt 45 Stunden. Rückkehrend evtl. über Cattaro, Gravosa, Pola, ohne Aufschlag, inkl. Kost und Bett an Bord.
Spezialbillette Triest—Korfu—Athen—Triest zu Frcs. 320.—, bezw. **Frcs. 330.—**, I. Klasse, inkl. Kost und Bett an Bord, Bahnfahrt von Patras nach Athen, 3tägige Pension im „Grand-Hotel d'Angleterre" in Athen (Frcs. 320.—), im „Grand-Hotel Bretagne" in Athen (Frcs. 330.—), gültig 25 Tage. Mit einem Zuschlag von Frcs. 6.— im „Hotel d'Angleterre" und Frcs. 9.— im „Grand-Hotel Bretagne" pro Billett in den Monaten März, April und Mai. Ab Triest: Dienstag 2 Uhr nachm. per Eilschiff.
Rundreisebillette Triest—Piräus—Alexandrien—Triest zu Frcs. 650.— I. Kl., Frcs. 430.— II. Kl., inkl. Kost und Bett an Bord, gültig 6 Monate. Vorzüg. Gelegenheit zum Besuche von Griechenland, Ägypten und Korfu zu reduziertem Preise.

Sonderprospekte für obige Fahrten: **Oesterr. Lloyd, Triest,** Passagierbureau; **General-Agentur des Oesterr. Lloyd, Wien I,** Kärntnerring 6; bei allen größeren Reisebureaux.

ABBAZIA.

Villa Ayram mit Dependance Villa Delfina

der Frau **Anna Lanzer.**

Direkt am Meere, Südstrand gelegen. Gemütliches Familienheim. **Bekannt vorzügliche Verpflegung.** Schöner **Garten direkt am Meere. Mäßige Preise.**

Man verlange Gratisprospekt.

Kurort und Seebad BRIONI

:: :: in der Adria, österreichische Riviera :: ::

Prospekte durch die Hotelverwaltung BRIONI

GRADO.

PENSION WIENER KINDERHEIM

für Erwachsene und Kinder mit und ohne Begleitung nächst den Bädern mit reizendem Garten und größtem Komfort eingerichtet. Mäßige Preise. Auskunft und Prospekt durch die Besitzerin

ROSA WOJLA, WIEN VI, Gumpendorferstraße 63a.

Ungarisch-Kroatische See-Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft

Fiume—Abbazia.

Empfehlenswerte Vergnügungs- und Erholungsreisen im Adriatischen Meere.

Nach Dalmatien

mit viermal wöchentlich verkehrenden seetüchtigen Eildampfern
„Gödöllö" und **„Pannonia"**
auf durchaus geschütztem, stets entlang der Küste und zwischen den Inseln, daher in ruhiger See führendem Weg.

Fiume—Venedig und Fiume—Ancona

im Anschlusse an die Eilzüge. Kürzeste u. geeignetste Reiseroute von Italien nach Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Serbien u. Türkei, ferner via Budapest nach Ostpreußen, Schlesien u. Rußland sowie umgekehrt.

Regelmäßiger Schiffsverkehr zwischen **Fiume** — **Ravenna** und **Fiume** — (Corfu) — **Patras.**

Dampferdienst im Quarnero:

Fiume-Abbazia, Cirkvenica, Arbe, Lussinpiccolo, Pola, Brioni usw.

Auskünfte: beim **Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie** in **Berlin** (Unter den Linden 8) und deren sämtlichen Filialen.

Strand-Restaurant u. Café, Grado.

Herrliche Lage, mit Terrasse und Brücke ober dem Meere. □ Rendezvous der vornehmen Welt.

Wiener Küche, deutsche Bedienung, ausgewählte Weine, **Orig. Pilsner Bier.**

Ladislaus Gschaider.

Lussinpiccolo — Cigale

wärmster klimatischer Winterkurort Österreichs und Sommerseebad nächst Pola auf der Insel Lussin, warmes Inselklima, südliche Vegetation. Dampferfahrten: Von Triest und Pola 12mal (7, resp. 2 Stunden), von Fiume 5mal (5 Stunden) mit Anschluss an die direkten Eilzüge Wien-Triest, München-Triest, Berlin-Triest. Schwerkranke finden keine Aufnahme. Auskunft und Prospekte durch die

KURVORSTEHUNG.

PORTOROSE — 1 Stunde von Triest. Dampfer- u. Eisenbahn-Verbindung. — PORTOROSE

PALACE-KUR-HOTEL

Vornehmstes Haus an der österreichischen Adria.

Zivile Preise. ●● See- und Strandbad. ●● Mutterlaugen (Sool-) Bäder.

Portorose bei Triest :: Hotel—Pension Villa Virginia

Elegantes Haus, direkt am Meere gelegen und mit allem Komfort eingerichtet. Eigenes Meerbad. Soolbäder im Hause. Feine Wiener Küche.
Rosi Wolf-Rotenhan.

Triest. HOTEL DE LA VILLE

Haus ersten Ranges in zentralster Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Meer. 150 Zimmer, Salons und Badezimmer. — **Vollkommen renoviert. Modernster Komfort.** Zimmer von K. 3 — aufwärts. **Großes Restaurant mit See-Aussicht.** Reisebureau und Autos für Ausflüge im Hause. Autobusse zu allen Zügen. Einziges Hotel in Triest unter Leitung eines Reichsdeutschen. Neue Besitzer: **Zauli & Sautter.**

Die illustrierte Monatsschrift Adria

Herausgeber JOSEF STRADNER in Triest

tritt in ihren vierten Jahrgang. Der Landes- und Volkskunde des Adriagebiets und seiner Hinterländer gewidmet, hat diese Zeitschrift, unterstützt von einem Stabe ausgezeichneter Mitarbeiter, immer größere Verbreitung in den Kreisen jener gefunden, deren Blick nach der südlichen Küste gerichtet ist. In ihren Aufsätzen und in ihrer Chronik liefert sie anschauliche Bilder aus dem Kultur- und Wirtschaftsleben dieser Länder und alle wichtigeren Nachrichten über archäologische und geographische Forschungen, über Schifffahrt, Eisenbahnen, Fischerei, Landeskultur, Fremden-
:: verkehr usw. ::

Die „Adria" ist die verbreiteste Zeitschrift Süd-Oesterreichs; sie wird auch nach vielen Orten der Mittelmeerküste sowie anderer überseeischer Länder versendet. Probehefte gegen Einsendung von 35 Pfg. (35 Heller).

Ein Lebensträger *nennt Dr. Heilmann die* ***Mühlrad-Lecithin-Tabletten.*** *Dieses Präparat hat nach seiner Ansicht die fast wunderbare Eigenschaft, die Säfte des menschlichen Körpers dermaßen zu verändern und zu verbessern, daß viele Stoffwechselleiden und manche anderen Beschwerden, auch der Frauen, namentlich Gicht und Arterienverkalkung, uns unbekannte Krankheiten sein sollten. Wir empfehlen die Kenntnisnahme der nützlichen kleinen Schrift mit obigem Titel, die diesem Heft beigeheftet ist.*

Hendschels

Eisenbahnkarte von Mittel-Europa.

In Taschenformat gefalzt 40 Pfg.

TOURISTEN VEREIN ‚ADRIA'

Der Zweck des Vereins ist, die Kenntnis des Adriatischen Meeres und seiner Küsten zu erweitern und zu verbreiten, sowie ihre Bereisung zu erleichtern und zu fördern. Begünstigungen für die Mitglieder bei Benutzung von Bahn u. Schiff, in Hotels usw. :: VEREINSHEIME. :: Der Mitglieder-Beitrag ist Mk. 10.— pro Jahr. Familien-Mitglieder Mk. 2.— pro Jahr. Prospekte gratis. :: Anmeldungen nimmt entgegen:

:: Expedition von ::
Hendschels Telegraph
Frankfurt a. M. :: Stiftstr. 27.

Reiseführer

HENDSCHELS LUGINSLAND

mit Karten und zahlreichen Abbildungen.

		ℳ
1.	**Frankfurt a. M. — Halle — Berlin, Frankfurt — Leipzig** von Josef Sack	—.75
2.	**Frankfurt a. M. — Würzburg — München** von Wilhelm Köhne	—.75
3.	**Berlin—Leipzig—Regensburg—München—Lindau** von Joseph Aug. Lux	—.75
4.	**Brennerbahn. München — Innsbruck — Meran** von Dr. Mühlstädt	1.—
5.	**Dolomitenstraße. Toblach — Cortina — Bozen, Predazzo—San Martino** von Dr. Mühlstädt	1.25
6.	**Tauernbahn. Salzburg—Badgastein—Triest** von Joseph Aug. Lux	1.—
7.	**Berlin—Halle—Frankfurt, Leipzig—Frankfurt** von Dr. Karl Schwarzlose	—.75
8.	**Brennerbahn. Innsbruck — Verona, Bozen — Meran, Mori—Riva** von Hans Biendl	1.—
9.	**Gotthardbahn. Luzern—Mailand, Zürich—Mailand** von J. C. Heer	1.—
10.	**Cöln—Brüssel—Ostende, Blankenberghe, Antwerpen** von Paul Lindenberg	1.—
11.	**Rhätische Bahn. Landquart—Davos—Filisur; Chur—St. Moritz—Pontresina; Chur—Ilanz** von J. C. Heer	1.—
12.	**Berlin—Hannover—Düsseldorf—Cöln** von Ernst Guggenheim	—.75
13.	**Frankfurt a. M.—Cöln** (links- u. rechtsrheinisch) von K. Oestreich	—.75
14.	**Genfer See — Chamonix, Montblanc** von Dr. Mühlstädt	1.50
15.	**Arlbergbahn. Innsbruck—Bregenz—Konstanz** von Hans Biendl	1.—
16.	**Semmeringbahn. Wien—Graz—Triest** von Hans Biendl	1.—

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Expedition von Hendschels Telegraph, M. Hendschel, Kursbuch- und Reiseführer-Verlag, Frankfurt am Main.

Reiseführer

HENDSCHELS LUGINSLAND

mit Karten und zahlreichen Abbildungen.

Ferner:

	M.
17. **Frankfurt a. M. — Heidelberg — Basel** von Dr. F. Kuhl	—.75
18. **Frankfurt a. M.—Mannheim—Straßburg—Basel** von Dr. Richard Schwemer	—.75
19. **Frankfurt a. M. — Metz — Nancy** von Dr. Aug. Höfer	—.75
20. **Wien—Budapest—Belgrad—Konstantinopel** von Dr. Karl Schwarzlose	2.50
21. **Wien — Budapest — Bukarest — Konstantinopel** von Dr. Karl Schwarzlose	3.—
22. **Schwarzwaldbahn. Frankfurt — Heidelberg — Offenburg — Konstanz** von W. Schulte vom Brühl	1.—
23. **Frankfurt a. M. — Heidelberg und Mannheim — Stuttgart — Friedrichshafen** von Arthur Rehbein	—.75
24. **München—Stuttgart—Karlsruhe—Straßburg** von Albert Herzog	—.75
25. **Straßburg und Metz — Paris** von Hans Grimm	1.25
26. **Höllentalbahn. Freiburg — Donaueschingen — Singen u. Basel — Konstanz** von Albert Herzog	1.—
27. **Dalmatien. Oesterr. Riviera. Triest — Zara — Spalato—Ragusa—Cattaro. Quarnero** v. Joseph Aug. Lux	2.50

□ □ □

1912 werden erscheinen:

Afrikafahrt West. Hamburg — Deutsch-Südwestafrika — Kapstadt von Hans Grimm.

Donaufahrt. Passau — Linz — Wien von Joseph Aug. Lux.

Salzkammergut. Salzburg — Ischl — Aussee — Selzthal. Ischl — Gmunden — Attnang von F. Brosch.

Mittenwaldbahn. München — Starnberg — Garmisch-Partenkirchen — Mittenwald — Innsbruck. Murnau — Oberammergau von Josef Ernst Langhans.

La Route des Alpes. Evian — Chamonix — Nizza von Erich Koerner.

Expedition von Hendschels Telegraph, M. Hendschel, Kursbuch- und Reiseführer-Verlag, Frankfurt am Main.

30,00

16 seitige
„Agfa"-
Prospekte 1912
mit schlangenhautartigem
Umschlag, gratis;

130 seitiges
„Agfa"-
Photo-Handbuch
Leinenband, à 30 Pfg.

„Agfa"
-Platten
-Entwickler
-Blitzlichtartikel
-Hilfsmittel.

Bezug durch die Photohändler.

TAUERNBAHN

VON JOSEPH AUG. LUX.

HENDSCHELS LUGINSLAND
HEFT 6.

SEMMERINGBAHN

VON HANS BIENDL.

HENDSCHELS LUGINSLAND
HEFT 16.

Autotypien: F. Bruckmann, A.-G., München. Druck: A. Osterrieth, Frankfurt a. M.

S - 96

S. 61

Hygiama-Tabletten

Bester Proviant

auf **Reisen** und für

Sporttreibende jeder Art

Preis 1 Schachtel mit 20 Tabletten M. 1.

Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien

Fabrik: Dr. Theinhardt's Nährmittel G. m. b. H., **Stuttgart-Cannstatt**

NÜRNBERG

Des Deutschen Reiches Schatzkästlein!

Malerische, mächtige mittelalterliche Befestigungs-Anlagen der kgl. Burg. German. Nationalmuseum. Herrliche Kirchen, monumentale Prachtbauten aus der Blütezeit der Gotik und Renaissance mit unvergleichlichen Kunstschätzen. Wundervolle Brunnen, reizende Erker und Chörlein. Prachtvolle Garten- und Parkanlagen. Zweitgrößte Stadt Bayerns mit 307 000 Einwohnern. Modernste Verkehrsmittel. Billige Lebensverhältnisse.

Nürnberg ist eine der reizvollsten Städte der Welt!

Auskunft und Prospekte unentgeltlich durch den

FREMDENVERKEHRS-VEREIN.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej
II-351589

UNENTBEHRLICH FÜR REISE & HAUS!

MILKA
& VELMA
SUCHARD
VORZÜGLICHE ESS-CHOCOLADEN

Biblioteka Politechniki Krakowskiej
100000298984

Druckerei August Osterrieth, Frankfurt a. M.